

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagszemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 267.

Elbing, Sonnabend, den 13. November 1897.

49. Jahrgang.

Die Ausführung der Bäckerei-Verordnung.

Die Bekanntmachung des Bundesraths betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 hat seiner Zeit bei der Mehrheit des Reichstags, zu der auch die freisinnige Volkspartei gehörte, lebhafteste Bedenken hervorgerufen; ein konservativer Antrag, die „Abänderung“ zu verlangen, konnte zwar schon wegen seiner Vieldeutigkeit nicht angenommen werden, aber die motivirte Tagesordnung, die beschlossen wurde, und der auch die freisinnige Volkspartei zustimmte, sprach doch bestimmt aus, daß man die Sache weiter im Auge behalten müsse, vorerst indeß das Ergebnis der vom Bundesrath veranstalteten Erhebungen über die Wirkungen der fraglichen Verordnung abwarten wolle. Die soeben erschienenen „Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1896“ geben nun auf 20 Seiten in den Umrissen die Wahrnehmungen wieder, welche viele Gewerbeaufsichtsbeamten über den Einfluß jener Verordnung im ersten Halbjahr ihrer Wirksamkeit gemacht haben.

Wir schicken dabei voraus, daß noch nicht die Hälfte aller Bäckereien von der Verordnung betroffen werden, entweder weil bei der andern bisher schon die Arbeitszeit kürzer als 12 Stunden war, oder weil sie nicht in der Nachtzeit backen, oder weil sie nicht öfter als dreimal wöchentlich backen. Wie ein Einfluß überhaupt, kann sich also auch ein nachtheiliger Einfluß der Verordnung nur sichtbar machen, nicht auf die Bäckereien im allgemeinen, sondern lediglich auf die interessirten Bäckereien, die aber immerhin noch zahlreich genug sind, um auf eine sorgfältige Prüfung der Angelegenheit gerechten Anspruch zu haben. In den „Amtlichen Mittheilungen“ nun werden die Aufsichtsbeamten in drei Klassen getheilt, in solche, die wegen der Kürze der Zeit und der unvollständigen Durchführung der Verordnung ein sicheres Urtheil noch nicht meinen abgeben zu können; dann in solche, nach deren Ansicht sich die Durchführung im allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten ergeben und zu erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen des Bäckereihandwerks nicht geführt haben; endlich in solche, die Schwierigkeiten in größerem Umfange beobachtet haben und die demnach auch den Wunsch auf Abänderung der Verordnung nicht für unberechtigt erachten. Zu der ersten Gruppe werden gerechnet die Gewerbeämter von Ostpreußen, Schleswig, Hildesheim, Merseburg, Oberfranken, Oberbairern, Pfalz, Hessen II, Anhalt, Neuchâtel und Lothringen. Nun wird aber aus Ostpreußen berichtet: „Immerhin wird die Kontrolle für die ausführenden Beamten schwierig sein, weil nicht selten Meister und Gesellen, vielleicht nach stillschweigendem Uebereinkommen, einer genaueren Nachforschung nach ihren Arbeitsumständen aus dem Wege gehen.“ Und noch bezeichnender ist, was der Gewerbeamt von Schleswig schreibt: „Es wäre verfehlt, über die Wirkung der Verordnung, deren Durchführung sich sehr langsam vollzieht, schon jetzt ein Urtheil zu fällen. Der Nachweis von Zuwiderhandlungen hat sich als sehr schwierig erwiesen, weil bestimmte Abmachungen über Beginn und Ende der Arbeitszeit sowie über die Dauer der Pausen in Bäckereien und Konditoreien in der Regel nicht bestehen und sich auch kaum treffen lassen werden.“ Das läßt tief blicken und muß gegen die Mittheilungen mißtrauisch machen, die von einer leichten Durchführung der Bäckereiverordnung berichten und namentlich hervorheben, daß dieselbe das gute Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen nicht gestört habe. Vielleicht war dieses gute Einvernehmen die Ursache, daß in vielen Betrieben die Verordnung thatsächlich unausgeführt blieb und doch bei den Aufsichtsbeamten der Irrthum erweckt werden konnte, als würde sie gewissenhaft beobachtet. Denn man begegnet auch noch in anderen Berichten der Neckerung, daß für die Aufsichtsbeamten die Kontrolle der Einhaltung der Arbeitszeiten z. sehr schwierig sei, weil sie dabei auf das Ausfragen der Gesellen angewiesen seien.

Als Gewerbeämter, die in der Durchführung der Bäckereiverordnung keine erheblichen Schäden für das Bäckereihandwerk wahrgenommen haben, werden genannt die von Westpreußen, Magdeburg, Lüneburg, Hannover, Erfurt, Köln, Aachen, Trier,

Koblenz, Arnberg, Niederbairern, Annaberg, Bautzen, Baden, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen und Unterelsaß. Unter diesen aber berichtet der Aufsichtsbeamte von Köln, daß die kleinen Meister mit ein bis zwei Gehilfen ohne maschinellen Betrieb eine durchschnittlich 12 stündige Arbeitszeit nicht meinten einhalten zu können und dafür eine wöchentliche Arbeitszeit von 84 Stunden festgesetzt sehen wollen, während in Niederbairern umgekehrt die Bäckermeister mit 4—7 Gehilfen in größeren Städten erklären, „ohne eine als wesentlich bezeichnete Einbuße ihre Betriebstätigkeit sehr schwer der vorgeschriebenen Maximalarbeitszeit anpassen zu können.“ Der rühmlichst bekannte Gewerbeamt von Baden spricht sich dagegen auf Grund seiner Erfahrung entschieden für Aufrechterhaltung der Verordnung aus.

Größere Schwierigkeiten endlich haben gefunden die Gewerbeämter von Münster, Minden, Lehrte, Döbeln, Leipzig, Hessen I, Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha, Neuchâtel, und hier begegnen wir auch (von Minden) dem Vorschlag, den seiner Zeit die freisinnige Volkspartei im Reichstage befürwortete, an Stelle der Maximalarbeitszeit eine Minimalruhezeit vorzuschreiben, die sich der Verschiedenartigkeit der Betriebe besser anpassen läßt.

Bemerkenswerth ist, daß nach diesen Auszügen eine größere Zahl von Gewerbeämtern sich noch gar nicht zur Sache geäußert zu haben scheint. So vermissen wir Berlin, Provinz Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Hessen-Nassau, Württemberg etc. — große und in gewerblicher Hinsicht zum Theil hervorragende Gebiete. Hoffentlich wird dem Reichstag das vollständige Material aus allen Theilen des Reichs unterbreitet werden. Inzwischen bestätigen schon die lückerhaften Auszüge der „Amtlichen Mittheilungen“ aufs neue, was die freisinnige Volkspartei konsequent verfochten hat, daß so wichtige Fragen nicht durch einseitige Verordnung des Bundesraths, sondern nur im Wege des Gesetzes unter Mitwirkung des Reichstags geregelt werden sollten.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag ist nunmehr einberufen worden, er tritt am 30. November zusammen.

Die besondere **Marinevorlage**, welche dem Reichstage neben dem Etat für 1898/99 gemacht werden soll, begründet die Forderungen für Schiffsbauten, welche im ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben des Marineetat's enthalten sind, und giebt gleichzeitig Aufschluß über die Ziele, welche die Regierung für die nächste Zeit beim Flottenbau verfolgt. Weshalb diese Vorlage ebenso wie der Entwurf der Militärstrafprozessreform bis zum Zusammenritt des Reichstages geheim gehalten werden soll, ist unverständlich.

Zur **Wahl in der Westpreignitz** hatten die antisemitischen Organe und diejenigen des Bundes der Landwirthe räthselhafte Andeutungen über gewisse Vorgänge gemacht, deren öffentliche Erörterung nicht im Interesse der konservativen Partei liegen sollte. Die „Nat.-Lib. Kor.“ schreibt dazu: „So viel uns bekannt ist, handelt es sich dabei darum, daß Herr v. Salbern, der dorige Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirthe, zu der Bundesversammlung, die ihn aufstellte, nur diejenigen Bundesmitglieder geladen, die seiner Kandidatur wohlgesinnt waren. Die antisemitischen Bundesmitglieder richteten darauf eine Beschwerde an die Berliner Bundeszentrale und stellten einen eigenen Kandidaten auf. Diese antisemitische Beschwerde ist es also, deren öffentliche Behandlung angeblich den Konservativen so unangenehm sein soll.“

Die Konservativen haben offenbar nicht bedacht, daß man, wenn man solche demagogische Wege, wie in den Berliner Zirkusvorstellungen des Bundes der Landwirthe, treibt, nachher nicht einfach von oben her dekretiren darf, sondern der Menge, der man schmeichelt, auch einigen Einfluß einräumen muß. Das mag manchen Sunfern, die nur gewöhnt sind, zu befehlen, unangenehm sein, aber daß man nicht ungestraft Demagogie treibt, hat ihnen die Wahl in der Westpreignitz gezeigt.

Die **Betheiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen** bespricht Abgeordneter Bebel in der „Neuen Zeit“. Indem er den Beschluß des Hamburger Parteitages kritisiert, hält er an der von ihm eingebrachten Resolution fest und legt dar, daß der Beschluß, so wie er gefaßt ist, werthlos sei und womöglich der

Reaktion, die er verwunden solle, günstige Folgen eintragen werde. Bebel kommt zu dem Schluß, daß es nicht angehe, daß die Partei mit so schweren Meinungsverschiedenheiten über die inzunehmende Taktik in den Wahlkampf eintrete, es müsse eine neue Verständigung erfolgen. Als praktischen Weg hierzu schlägt er vor: Die Reichstagsfraktion mache die Angelegenheit zum Gegenstand einer Erörterung in ihrer Mitte, sie verständige sich über einen passenden Vorschlag und lege denselben der Gesamtpartei zur Entscheidung vor. Erkläre sich die Mehrheit der Wahlkreise für denselben, so sei er die Basis für die Wahltaktik, und der nächste regelmäßige Parteitag hätte ihn nachträglich zu sanktioniren. Das sei ein ungewöhnliches Verfahren, aber ungewöhnliche Verhältnisse erforderten ungewöhnliches Handeln. Die Hauptsache ist, daß die Partei aus einem unzulässigen Zustande herauskomme, in den sie sich selbst durch einen ungenügend erwogenen Beschluß gestürzt habe. — Die freisinnige Presse hat sofort, als der Beschluß gefaßt war, auf die darin enthaltenen Widersprüche hingewiesen und betont, daß eine authentische Interpretation desselben erforderlich sei, wenn er nicht mehr schaden als nützen solle.

Deutschland.

Berlin, 10. November.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Entwürfe eines Gesetzes wegen Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, sowie eines Gesetzes wegen Aenderungen der Zivilprozessordnung und eines zugehörigen Einführungsgesetzes dem zuständigen Ausschuss überwiesen; ferner wurde dem Ausschussbericht, betreffend den Entwurf einer Verordnung über die Ausfühung der am 9. September 1886 zu Bern abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst die Zustimmung erteilt. — Von der Militärstrafprozessreform ist in der offiziellen Meldung wieder nicht die Rede.

Das Befinden des Fürsten Bismarck hat in Berliner Kreisen in diesen Tagen lebhaftes Besorgniß hervorgerufen. Eben treffen günstigere Nachrichten ein.

Bei der Reichstagsersatzwahl in der Westpreignitz erhielten nach dem jetzt amtlich festgestellten Ergebnis Landtagsabgeordneter Max Schulz-Berlin (Frs. Volksp.) 7459, Ritterschaftsdirektor v. Salbern-Berleberg (deutsch.-konj.) 5994 Stimmen.

Die Aufstellung einer antisemitischen Sonderkandidatur in der Westpreignitz hat den konservativen Blättern Anlaß zu scharfer Fehde gegen die Antisemiten gegeben. Es wird so dargestellt, als ob lediglich diese antisemitische Kandidatur der freisinnigen Volkspartei zum Siege verholfen habe. Diese Behauptung wird von antisemitischer Seite scharf zurückgewiesen und betont, daß ohne die antisemitische Kandidatur der Wahlkreis wahrscheinlich schon im ersten Wahlgang der freisinnigen Volkspartei zugefallen wäre.

Der Landrath v. Rüttamer in Ohlau, gegen den die Beleidigungsklage eines Gemeindevorstehers schwebt, den er als einen „dummen Schulzen“ bezeichnet hatte, wird der „Bresl. Ztg.“ zufolge demnächst eine anderweitige Verwendung im Staatsdienst finden.

Zum Oberpräsidenten von Hannover ist, wie die „Post“ auf Grund zuverlässiger Nachrichten mittheilt, Regierungspräsident Graf Konstantin Stolberg-Wernigerode ernannt worden. — Wie erinnerrlich, ist diese Ernennung von der „Kreuzzeitung“ bereits vor einiger Zeit empfohlen worden. Das läßt einen Schluß auf die politische Bestimmung des neuen Oberpräsidenten zu.

Nach der „Post“ steht es so gut wie fest, daß am 1. Januar nächsten Jahres der Direktor Friisch und der stellvertretende Direktor Geh. Post- rath Sydow an die Stelle der ausscheidenden Herren Unterstaatssekretär Dr. Fischer und Direktor Scheffler im Reichspostamt treten werden.

Pastor Köstke theilte den „S. Nachr.“ mit, daß von einer Uebernahme der Redaktion der „Berner Morgenztg.“ keine Rede sei; er wäre bloß kurze Zeit zur Aushilfe dort thätig.

Der antisemitischen Größe Pastor Iskraut, Reichstagsabgeordneter für Schwesig-Schmalcalden, hat nach der „Frankf. Ztg.“ der antisemitische „Deutsche Jugendbund“ in Kassel in seiner Hauptversammlung am Sonntag einstimmig die Ehrenmitgliedschaft aberkannt. Anklagen wie

„Anehrlichkeit“, „Unwahrheit“, „Berlogenheit“ u. a. m. hagelten auf die Person Iskraut hernieder. Ein Student erklärte, daß Herr Iskraut nach seiner natürlichen Beanlagung, seiner Vergangenheit und namentlich seinem jüngsten Verhalten in Hessen weder ein Christ noch ein Deutscher sein könne.

Stöcker hat gegen das Urtheil des Reunfirchener Schöffengerichts, durch welches Freiherr von Stumm freigesprochen wurde, Berufung eingelegt.

Der sächsische Landtag ist am Donnerstag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher, zur Linderung der durch das Hochwasser angerichteten Schäden und Verluste, ein Nachtrags-Etat zu weiterer staatlicher Beihilfe angekündigt wird. Es wird eine Besteuerung des Vermögensbesitzes und die einmalige Besteuerung des Inkrativen Vermögenserwerbs durch Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen ins Auge gefaßt. Die Grundsteuer soll aus dem Staatssteuerhystem ausgeschlossen und ausschließlich für Rechnung der Gemeinden erhoben werden.

Der gemeinsame Landtag von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz ist heute in Sternberg eröffnet worden.

Zu den geplanten Postreformen erfährt die „Nat.-Ztg.“ noch, daß im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Briefportos im Ortsverkehr auch eine Erweiterung des Postregals auf den Ortsbriefverkehr geplant werde. Die Erwägungen darüber, wie diese Erweiterung des Postregals formulirt werden kann, um die Konkurrenz der Privatbriefbeförderungsgesellschaften zu beseitigen, seien noch nicht abgeschlossen, ebenso wenig die Frage etwaiger Entschädigungen. Doch sei es sicher, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session Gelegenheit haben wird, über den gesammelten Reformplan des Herrn v. Bobbielst sein Votum abzugeben.

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Verschiedene Zeitungen bringen in diesen Tagen die Nachricht, daß von dem Minister des Innern neuerdings Massenausweisungen russischer und galizischer Arbeiter, namentlich aus den Industriegebieten der westlichen Provinzen, angeordnet worden seien. Dies trifft nicht zu. Es handelt sich vielmehr, soweit solche Ausweisungen stattgefunden haben, nur um die Ausfühung der bekannten älteren Anordnungen, wonach die von vornherein und für die Sommermonate zugelassenen russischen und galizischen Arbeiter bis zum 15. November jedes Jahres das preussische Staatsgebiet wieder verlassen müssen.

Der Abg. Bebel machte vor einigen Tagen eine Agitationsreise nach Bremerhaven und Wilhelmshaven, wo er Versammlungen abhielt.

In Wilhelmshaven wollte Bebel die kaiserliche Werft besuchen, dabei kam es, so berichtet der Vorwärts, zu einem Intermezzo, das im Reichstage noch ein Nachspiel finden dürfte. Genosse Morisse in Bant hatte die Anmeldung zum Besuch übernommen, die bereitwilligst von einem der auf dem Anmeldebureau anwesenden Polizeibeamten für den Besuch der Werft, der Werkstätten und eines Schiffes (Deutschland) erteilt wurde. Als aber der hinzukommende Polizeiwachmeister erfuhr, daß der eine der Besucher Bebel sei, gab er seinem Untergebenen den Befehl, die Erlaubniß zum Besuche der Werkstätten auf dem Scheine zu streichen. Morisse fragte, ob dies geschehe, weil sein Begleiter Bebel sei; die Antwort lautete: Wir haben dafür unsere besonderen Gründe. Darauf erklärte Bebel, daß er unter solchen Umständen auch auf den Besuch der Werft und der Schiffe verzichte. Er betrachte es als eine persönliche Beleidigung, daß man ihm, einem Mitglied des Reichstags, den Besuch der Werkstätten verbiete, den man jedem andern gestatte. Die verbust dreinschauenden Beamten suchten sich zu entschuldigen; Bebel erklärte, daß er sie für das Vorgekommene nicht verantwortlich mache, sie handelten nur nach Ordres, und verließ mit Morisse das Bureau. So die Erzählung des sozialdemokratischen Blattes.

Im Monat September haben auf den deutschen Eisenbahnen 31 Entgleisungen, 24 Zusammenstöße und 163 sonstige Betriebsunfälle stattgefunden. Getödtet wurden 50 Personen (kein Reisender), verletzt 135 (darunter 8 Reisende).

Braunschweig, 11. Nov. Wie die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ melden, hat das herzogliche Staatsministerium ein Reskript erlassen, nach welchem sämmtlichen braunschweigischen Beamten die Zugehörigkeit zu den vaterländischen Vereinigungen des Herzogthums verboten wird.

*) Der Artikel ist uns von parlamentarischer Seite zugegangen und dürfte besonderes Interesse haben angesichts der Zunahme des Reichstagsalters, das neue Erhebungen über die Bäckereiverordnung angestellt werden sollen.

Vokale Nachrichten.

Elbing, 12. November 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 13. November: Meist bedeckt, windig, feucht-falt.

2. Abonnementskonzert. Die im zweiten Abonnementskonzert am nächsten Sonntag mitwirkende Pianistin Fräulein Lena Gräblich ist eine junge Künstlerin, die schon während ihrer Studienzeit auf der Berliner Hochschule für Musik wegen ihres ernstlichen Strebens die lebhafteste Aufmerksamkeit und Förderung seitens ihrer Lehrer erfahren hat. Sie hat denn auch bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit in den verschiedensten Städten die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und überall den reichsten Beifall des Publikums gefunden. Es ist zu hoffen, daß ihrer Kunst auch hier gerechte Würdigung zu Theil werden wird. — Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Beginn des Konzertes bereits auf 7 Uhr festgesetzt ist.

Stadttheater. Eine Premiere, die im Festspieltheater zu Berlin bereits mit durchschlagendem Erfolge über die Bretter gegangen ist, brachte uns der gestrige Abend: „Hans Hudebein“, Schwank der wohl accreditirten Doppelfirma Blumenthal und Kadelburg. Auch hier hat das Stück einen guten Erfolg errungen, wie wir gerne bezeugen wollen. Es wurde gelacht und applaudirt, gejubelt und geklatscht, daß bisweilen die Hände des Publikums nur so dröhnten. Wenn uns in den Gestalten meist auch nichts anderes als gewöhnliche Dudenmenschen entgegentraten, wenn auch der Dialog nicht gerade hervorragende Geistesblitze zeitigte — Mütter waren diese nicht einmal originell — so birgt die ganze Handlung doch eine unendliche Fülle von Situationskomik, enthält einen solchen frischen, frohen Zug, daß man unwillkürlich hell aufschauen muß, was man auch ein noch so unverbesserlicher Hypochonder. Der Name „Hudebein“ hat mit dem humorvollen „Hudebein“ von Wilhelm Busch weiter nichts gemein, als daß der Held gleich diesem ein Beschweller erster Güte ist. Er darf sich nicht die geringste Unsolidität gestatten, ohne daß seine junge Frau nicht dahinter kommt; und wenn sein Plan zu einem lustigen Streich auch noch so fein zurecht gefügt ist, — mit apokalyptischer Sicherheit ist 10 gegen 1 zu wetten, daß sein Weibchen, aufs beste von einer strengen Sittenrichterin, seiner trefflichen Schwiegermutter, sekundirt, es auspinkelt. Ein wirklicher „Unglücksrabe!“ Das Schlimmste, was ihm aber passieren konnte, würde ihm durch einen Kinematographen zugefügt, der ja jetzt aktuell und nun auch bühnenfähig geworden ist. In der ersten Akt, „Hans Hudebein“ mit einem zarten Mägdelein von ca. 1000 Wochen ein Stellbildein, bei dem er beinahe einen Knuß bekommen hätte, doch ein Momentphotograph ist in der Nähe, und schwapp — „Hans Hudebein“ ist als Objekt für eine kinematographische Darstellung fixirt. Um das Unglück voll zu machen, führt der junge Mann, nichts ahnend, später Frau und Schwiegermutter zu diesen Schaustellungen. Tableau! Doch wird ihm schließlich Absolution erteilt, als er sich herausstellt, daß auch der Schwiegervater, beim schäumenden Sekt und im kompromittirten Kreise leichtlebiger Schönen auf einem Maskenball im Wintergarten, kinematographisch gezeigt wird. Zwischendurch tritt noch ein radebrechernder Russe auf, der in eine Verwandte seines Freundes verliebt ist und kapitale Einfälle zum Besten giebt. — Unter der wohl vorbereiteten Regie des Direktors Beebe ging das Zusammen spielen flott von statten; auch den Einzelleistungen wollen wir unsere Anerkennung nicht versagen. Nur hätten wir den Titelhelden, Robert Willmar, etwas flotter gesehen. Es gelang ihm nicht immer, den leichten Ton des Lebemanns anzuschlagen; wenn er etwas lebhafter sein, mehr Verbe in seine Rolle legen würde, wäre ihm zweifellos der Erfolg sicher. Helga Bally, des unglücklichen Gattin, dagegen gab eine prächtige Figur ab, die das tief gekränkte Frauchen meisterhaft durchführte. Ihr gebührender uneingeschränkter Lob. Als Schwiegermutter, wie sie im Buche steht, dokumentirte sich Henry Welken, die im edlen Wettstreit mit ihrer Tochter Polizeiaufsicht über die Männer führt, gegen die Umsturzvorlage, Sozialistengesetz und Vereinsnobelle wahre Fundgruben von exzentrischer Liberalität sind. Auch Josepha Stein wußte sich im günstigen Lichte zu zeigen. Mit keiner Miene deducirte das nette Persönchen: „Es steht wahr geschrieben, er soll Dein Herr sein, aber vorgekommen ist's noch nicht.“ Der Russe, von Georg Häbke gegeben, vergaß leider nur zu oft, daß er sich im gebrochenen Deutsch zu präsentiren hatte, ein Fehler, durch den seine launigen Einfälle und komischen Redewendungen recht oft wirkungslos verloren gingen. Ohne Tadel war der Schwiegervater, von Paul Schwaiger dargestellt; der ihm gezollte Beifall war ganz am Platze. Robert Heinisch wußte sich mit der Rolle des „Kraftmenschen“ Tobias Kraß wohl abzufinden. Wir empfehlen eine Wiederholung des Stückes recht bald; Direktor, Darsteller und Publikum dürften dabei auf ihre Kosten kommen.

Personalien. Der Landrath v. Hellmann in Lissa ist zum Polizeidirektor in Posen und der Regierungsassessor v. Rönne in Orlitzburg ist zum Landrath des Kreises Orlitzburg ernannt worden.

Ordensverleihungen. Den emeritirten Lehrern Hardt zu Czarnawken im Kreise Goldap, Kus zu Uyt, bisher in Czarnawken im Kreise Löben, Planschinat zu Weszeningen im Kreise Magnit und Pollack zu Bialla, bisher zu Koschken im Kreise Johannisburg, ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Begnadigt. Wegen Nichtanmeldung von Versammlungen des katholischen Lehrervereins waren mehrere Lehrer, welche in diesen Versammlungen als Leiter und Redner thätig gewesen, im Jahre 1895 auf Grund des Vereins- und Versammlungsgesetzes zu Geldstrafen von je 15 Mk. vom Schöffengericht verurtheilt. Sie legten

erfolglos Berufung ein, und die Sache schwebte noch in der Berufungs-Instanz, als die Amnestie vom Januar 1896, als Anlaß des Reichs-Amnestiegesetzes, erschien. Auf ein Gnadengesuch der verurtheilten Lehrer ist ihnen nun eröffnet worden, daß der Kaiser die erkannten Strafen, sowie die Kosten, unter Rückerstattung der gezahlten Beträge, erlassen habe. — So berichtet „Der Gesellige“. Einigenmaßen bedenklich muß allerdings, wenn man betrachtet, welche lange Zeit von Erlaß der Amnestie bis zu dem erfolgten Gnadenakt verstrichen ist. Ein vortreffliches Beispiel zur Illustration unseres langwierigen Verwaltungsapparats!

Große Unredlichkeit. Die Geschäftspraxis in Bäckereien wurde in einem Prozeß, der jüngst vor der Strafkammer in Allenstein verhandelt wurde, gehörig beleuchtet. Der Bäckermeister Glerst aus Neidenburg hatte von dem Kunden, und Bräuer, den die Kunden zum Nacht gebracht hatten, regelmäßig eine gewisse Menge Teich abgenommen und zu ihrem Vortheil verbraucht, auch hatte er seinen Gefellen dazu angehalten, dies einträgliche Geschäft gleichfalls zu forcieren. Endlich kam aber die Geschichte doch zum Klappen und Ehren-Glerst nebst seinem Gefellen wegen Unterschlagung auf die Anklagebank. Zuseiner Entschuldigung führte der angeklagte Meister an, daß das Abschöpfen des Teiches ein uraltes sei, der überall gang und gäbe sei; jeder Bäcker thue das. Diese inhaltschwere Behauptung, mit der er das ehrsame Bäckerhandwerk aufs schärfste kompromittirte, fand natürlich bei dem Gerichtshof keinen Glauben. Die Strafkammer sah vielmehr in der Aneignung des Teiches eine grobe Unterschlagung und verurtheilte den Meister zu einer Geldbuße von 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängniß, während der Gefelle mit 5 Mk. resp. 1 Tag Haft belegt wurde. — Wir bemerken dazu, daß wir es so von der Bestimmtheit der hiesigen Bäckermeister eine derartige unredliche Handlungsweise nicht zumuthen, doch haben wir es trotzdem für nöthig erachtet, diesen Fall der Öffentlichkeit zu unterbreiten, da auch uns schon hier und da Klagen unserer Hausfrauen über den unerklärlichen Schwund ihres köstlichen Kuchenstückes zu Ohren gekommen sind. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

Die maurische Volkspartei; die, fällt der junkerlichen Bevormundung, ihre eignen Wege gehen will und daher endlich den konservativen Heerbann verlassen hat, wird jetzt gleich dem Bauernverein „Nordost“ mit Hilfe der Polizei von den erschreckten Agrariern bekämpft. Gestern wurden in Uyd Anhänger dieser Partei, als sie sich zum Glase Bier in der Privatwohnung des Redakteurs Bahre versammelt hatten, polizeilich auseinander getrieben. Erschienen waren trotz des Wochentages über hundert Anhänger der maurischen Volkspartei, und zwar aus den Kreisen Pfl., Johannisburg, Olego, Böden zc. Um 12 Uhr sollte laut Einladung des Redakteurs Karl Bahre der „Frühshoppen“ beginnen. Fünf Minuten nach 12 Uhr stellten sich vier Gardarmen hundert Schritt von dem Wohnhause Bahre's entfernt auf. Außerdem verbieten die anderen an der Hausthüre Bahre's aufgestellten Polizeibeamten jeder weiteren Person den Zutritt. Ein Viertel auf 1 Uhr betrat Polizeikommissar Hartwig die Wohnung des Redakteurs Bahre und forderte sämmtliche Personen, auch die nächsten Verwandten des Herrn Bahre auf, sofort die Wohnung zu verlassen. Das geschah auch. Die Polizei gestattete nicht einmal den Personen, welche in der Wohnung des Redakteurs Abonnementsbestellungen aufschreiben wollten, diese Abonnementsaufgabe zu bewirken. Auch die Personen, welche zu zwei und drei auf dem Platze standen und von einander Abschied nahmen, wurden sofort durch die Polizei aufgefordert, sich einzeln zu entfernen. — Das verspricht ja recht interessant zu werden!

Der neue Kattenbrief, vom augenärztlichen Standpunkte betrachtet, ist nicht zu loben, so schreibt man von sachverständiger Seite. Je größer der Gegensatz von Schrift und Papier, um so weiter und leichter ist sie bekanntlich lesbar. Schwarz auf Weiß ist also für das Auge besser als Schwarz auf Grau. Je geringer der Gegensatz, desto mehr muß man sich auf das Papier legen. Es ist daher bedauerlich, daß bei den neuen Kattenbriefen die Schreibseite nicht weiß, sondern grau gefärbt ist. Viel angenehmer schreibt und liest es sich auf der weißen (eigentlich schwach rosa gefärbten) Außenseite. Ganz unbegreiflich ist aber, wozu die Millionen dünnen Schlangenslinien auf dem grauen Grunde gezeichnet sind, die mit ihrem Durcheinander den Blick nur verwirren und die Farbe des Papiers noch dunkler erscheinen lassen. Es würde sich empfehlen, die nächste Auflage umgekehrt zu drucken, das heißt, die jetzige helle Außenseite zur Schreibseite zu machen, die graue Seite für die Adresse zu benutzen und die Schlangenslinien ganz zu beseitigen.

Gewinner gesucht. Der vierte Hauptgewinn, sowie zwei Pferde und andere Gewinne der 6. Schneidemühlener Luxus-Pferdemarkt-Lotterie wurden in Schneidemühl öffentlich meistbietend verkauft. Der vierte Hauptgewinn, dessen rechtmäßiger Eigentümer immer noch nicht bekannt ist, wurde für das Meistgebot von 1380 Mk. vom Kaufmann Signund Schwermer-Schneidemühl erstanden. Der Erlös verfällt, wenn er nicht bis zum 1. Dezember vom Inhaber des Looses reklamirt worden ist.

Westpreussischer Butterverkaufsverband. (Geschäftsbericht für den Oktober.) Mitgliederzahl 48. Verkauft wurden: Gewöhnliche Butter 58234 Pfund für 63392,92 Mk., d. i. die 100 Pfund für 108,86 Mk., Molkenbutter 1556 Pfund, die 100 Pfund für 74,81 Mk., Käse (nach Tilfiter Art) 230,5 Pfund, die 10 Pfund für 46,22 Mk. Die höchsten Berliner sogen. amtlichen Notierungen für Butter war am 1., 8., 15., 22., 29. Oktober gleich 104, 104, 107, 107, im Mittel 105,8 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös von 108,86 Mk. übersteigt also das Mittel der Höchstnotierungen um 3,06 Mk., während der Durchschnittserlös derjenigen drei größeren Molkenereien, die am höchsten herauskamen, das Mittel der Höchstnotierungen bei bezw. 3983, 1445, 3420,5

Pfund um 7,20, 7,13, 6,22 Mk. übersteigt. Angeht die der noch immer nicht geräumten Vorräthe gestapelte Sommerwaare war das Geschäft schleppend bei gedrückten Preisen.

Wegen Diebstahls verhaftet wurde gestern der Arbeitsbursche Bernhard Hein, dessen Mutter auf Neustädter Feld wohnt. Er hatte mit einem andern Jungen am Mittwoch einen Koffer, 2 Tischdecken und andere Sachen aus einer Jahrmärktebude gestohlen. Ein gleiches Schicksal hatte der Schuhmacher Köwalski aus Königsberg, der aus der Verkaufsbude eines Schuhmachers gestern ein Paar langschäftige Stiefel stahl.

Festgenommen wurde gestern Abend der Schuhmacher Müller aus der Niederstraße. Er hatte, nachdem er sich gar zu viel Muth angeeignet, seine Sachen zerklagen und mißhandelt seine Frau und Kinder derartig, daß diese durch das Fenster flüchten mußten. Einen herbeigerufenen Schutzmann, der ihn zu beruhigen versuchte, griff er gleichfalls an, weshalb er verhaftet wurde.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. November. (Schluß.)

Es wird nach der Mittagspause in der Beweisaufnahme fortgefahren. Kaufmann Jakob Nidel hier: Er habe von dem Angekl. 1896 drei Wechsel gekauft, wobei ihm der Angekl. gesagt habe, daß dies ganz reelle Holzwechsel seien. Als dann wird der letzte Wechsel über 6250 Mk., discontirt von dem Zeugen am 7. September v. Js., vorgelegt, welcher Betrag nach Ausweis der Sudermannschen Geschäftsbücher in Einnahme gestellt ist. Es liegt somit der Beweis vor, daß dieser Wechsel nicht ein Holzwechsel ist. Auch der Sachverständige Perwo ist der Ansicht, daß dieser Wechsel direkt von dem Zeugen Nidel discontirt und niemals in den Händen des polnischen Juden Rosenfeld gewesen sei. Sachverständiger Kaufmann Stach giebt sein Gutachten dahin ab, daß der vorliegende Wechsel kein reeller Holzwechsel, sondern ein gemachter, bezw. sogenannter Weitzwechsel ist. Auch bekundet Herr Stach, daß die beiden letzteren dem Bankier Hergt übergebenen Wechsel sogenannte Weitzwechsel seien. Die beiden Sachverständigen sowie Herr Hergt bekunden auf Befragen einstimmig, daß die beiden Hergt'schen und Nidel'schen Wechsel nicht Holz-, sondern Finanzwechsel seien, da in allen drei Fällen nach Ausweis der Bücher Provisionen bezahlt sind. Der Angekl. behauptet hierauf, daß er in Thorn von den polnischen Juden für die Firma Sudermann nur dann Holz kaufen konnte, wenn der halbe Kaufpreis haat bezahlt würde; deshalb seien die vorbenannten drei Wechsel flüssig gemacht. Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück. Nach längerer Verathung, die Sache zu vertragen, wurde beschlossen, die Sachverständigen Perwo und Stach sowie Consul Wisklaff zu erfragen, Einsicht in die Geschäftsbücher der beiden Firmen Sudermann und Müller zu nehmen und festzustellen bezw. darüber ein Gutachten abzugeben, welchen Umfang der Wechselverkauf in den Jahren 1895/96, und zwar Holz- und Finanzwechsel getrennt, gehabt habe, insbesondere auch, welche Wechsel und in welcher Höhe durch die Hand des Angeklagten gegangen sind. Zu dem neuen Termin sollen dann die heutigen Zeugen wieder und der von dem Verteidiger des Angekl. benannte Holzhändler Rosenfeld aus dem Gouvernement Mawa neigeladen werden. — Zum Schluß wurde noch gegen die Knechte Friß Ueberjohn, Franz Bindowski, Franz Brodmann, Johann Grzymalski und Franz Bohn, sämmtlich in Warnau wohnhaft, wegen grüßer Unflugs bezw. Körperverletzung verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab jedoch nur die Schuld des Angekl. Bohn, der wegen Körperverletzung mittels eines Messers zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Handlungen wurden die Verhandlungen über die beiden noch übrigen Artikel des Friedensvertrages, nämlich die Aenderung der Kapitulationen und die Entschädigungen für beschädigtes Privateigenthum fortgesetzt. — Der bisherige deutsche Botschafter, Freiherr von Saurma-Jelisch, ist von hier abgereist.

Christiania, 12. Nov. Bei den gestrigen Wahlen im Amte Nebenaes, welches mit 4 Stimmen im Storting vertreten ist, siegte die Linke, deren Mitgliederzahl dadurch auf 77 gestiegen ist. Mit dieser Stimmenzahl besitzt die Partei nunmehr eine Stimme über die absolute Mehrheit, welche erforderlich ist, um Verfassungsänderungen durchsetzen zu können. Auch bei den noch ausstehenden Wahlen rechnet man auf einen Zuwachs der Linken.

London, 12. Nov. Die „Times“ meldet aus Kanea von gestern: Die Admirale hätten auf die ihm überänderte Adresse der kreislichen Nationalversammlung geantwortet, sie hätten von den Forderungen der Kreter Kenntniß genommen, seien aber, so lange die Ernennung des Gouverneurs noch nicht entschieden sei, nicht in der Lage, eine Antwort zu erteilen. — Ein Spezial-Korrespondent der „Times“ berichtet aus Maidan unter dem gestrigen Datum: Trotz der schweren Verluste des Feindes am Dienstag seien die britischen Operationen ohne Erfolg gewesen. Der moralische Vortheil habe auf Seiten der Afribis gelegen, welche wohlbewaffnet seien. Sie hätten Munition in Ueberschuß und besäßen Hunderte von Martini-Gewehren und auch mehrere Lee Metford-Gewehren, wie aus zahlreichen Verwundungen der britischen Soldaten durch Dumdum-Geschosse hervorgeht.

Kairo, 12. Nov. Die ägyptische Garnison für Kassala wird etwa 2000 Mann betragen. Die Truppen werden über Massaliah nach Kassala abgehen und ungefähr am 24. Dezember dort eintreffen.

Tanger, 12. Nov. Heute früh traf der Dampfer „General Baldez“ hier ein, der die von den Kiffiraten freigegebenen Europäer wohlbehalten hierher brachte.

Pratona, 12. Nov. Die vom Volksraad genehmigten neuen Zollbestimmungen werden mit dem Januar nächsten Jahres in Kraft treten.

Bombay, 12. Nov. Die Pest tritt jetzt hauptsächlich in den Distrikten Poona, Scholapur, Surat und Satara, der Präsidentschaft Bombay auf. Mehrere Guraher sind in Poona und Scholapur von der Pest ergriffen worden. In Bombay wurden gestern 13 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle festgestellt.

Handlungen wurden die Verhandlungen über die beiden noch übrigen Artikel des Friedensvertrages, nämlich die Aenderung der Kapitulationen und die Entschädigungen für beschädigtes Privateigenthum fortgesetzt. — Der bisherige deutsche Botschafter, Freiherr von Saurma-Jelisch, ist von hier abgereist.

Christiania, 12. Nov. Bei den gestrigen Wahlen im Amte Nebenaes, welches mit 4 Stimmen im Storting vertreten ist, siegte die Linke, deren Mitgliederzahl dadurch auf 77 gestiegen ist. Mit dieser Stimmenzahl besitzt die Partei nunmehr eine Stimme über die absolute Mehrheit, welche erforderlich ist, um Verfassungsänderungen durchsetzen zu können. Auch bei den noch ausstehenden Wahlen rechnet man auf einen Zuwachs der Linken.

London, 12. Nov. Die „Times“ meldet aus Kanea von gestern: Die Admirale hätten auf die ihm überänderte Adresse der kreislichen Nationalversammlung geantwortet, sie hätten von den Forderungen der Kreter Kenntniß genommen, seien aber, so lange die Ernennung des Gouverneurs noch nicht entschieden sei, nicht in der Lage, eine Antwort zu erteilen. — Ein Spezial-Korrespondent der „Times“ berichtet aus Maidan unter dem gestrigen Datum: Trotz der schweren Verluste des Feindes am Dienstag seien die britischen Operationen ohne Erfolg gewesen. Der moralische Vortheil habe auf Seiten der Afribis gelegen, welche wohlbewaffnet seien. Sie hätten Munition in Ueberschuß und besäßen Hunderte von Martini-Gewehren und auch mehrere Lee Metford-Gewehren, wie aus zahlreichen Verwundungen der britischen Soldaten durch Dumdum-Geschosse hervorgeht.

Kairo, 12. Nov. Die ägyptische Garnison für Kassala wird etwa 2000 Mann betragen. Die Truppen werden über Massaliah nach Kassala abgehen und ungefähr am 24. Dezember dort eintreffen.

Tanger, 12. Nov. Heute früh traf der Dampfer „General Baldez“ hier ein, der die von den Kiffiraten freigegebenen Europäer wohlbehalten hierher brachte.

Pratona, 12. Nov. Die vom Volksraad genehmigten neuen Zollbestimmungen werden mit dem Januar nächsten Jahres in Kraft treten.

Bombay, 12. Nov. Die Pest tritt jetzt hauptsächlich in den Distrikten Poona, Scholapur, Surat und Satara, der Präsidentschaft Bombay auf. Mehrere Guraher sind in Poona und Scholapur von der Pest ergriffen worden. In Bombay wurden gestern 13 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle festgestellt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. November, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse:	Zeit:	Cours vom:	11.11.	12.11.
3 1/2 pCt.	Deutsche Reichsanleihe		102,90	102,80
3 pCt.	„		102,80	102,70
3 pCt.	„		97,00	96,90
3 1/2 pCt.	Preussische Consols		102,90	102,80
3 1/2 pCt.	„		102,90	102,80
3 pCt.	„		97,40	97,30
3 1/2 pCt.	Ostpreussische Pfandbriefe		99,70	99,70
3 1/2 pCt.	Westpreussische Pfandbriefe		100,10	100,20
4 pCt.	Oesterreichische Goldrente		104,40	104,50
4 pCt.	Ungarische Goldrente		103,60	103,80
	Oesterreichische Banknoten		169,80	169,70
	Russische Banknoten		217,90	217,00
4 pCt.	Rumänier von 1890		92,00	91,80
4 pCt.	Serbische Goldrente, abgestemp.		63,80	63,80
4 pCt.	Italienische Goldrente		93,60	93,50
	Disconto-Commandit		198,30	199,10
	Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten		119,30	119,20

Preise der Coursmakler.

Espiritus 70 loco 37,30 A
Espiritus 50 loco 57,00 A

Königsberg, 12. November, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe.)
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Espiritus pro 10,000 L % excl. Fas.
Loco nicht contingentirt 38,00 A Brief
Oktober 38,00 A Brief
Loco nicht contingentirt 36,50 A Geld
Oktober — A Geld

Viehmarkt.

Grunau, 11. November. Es standen zum Verkauf 69 Rinder. Bei ziemlich regem Geschäft wurde der Markt rasch geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfund lebend Gewicht 24 bis 28 Mark.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

- 6 Meter Noppen-Bocker zum Kleid für M. 1.80 Pf.
 - 6 Meter Tokio Winterstoff zum Kleid für M. 2.40 Pf.
 - 6 Meter Damentuch in 15 Farben zum Kleid für M. 3.30 Pf.
 - 6 Meter Veloutine Flanell solider Qualität zum Kleid für M. 4.20 Pf.
 - 6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff gar waschhächt zum Kleid für M. 1.68 Pf.
- versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
- Gelegenheitskäufe in Woll- u. Waschstoffen zu reducirten Preisen.
- Muster auf Verlangen franco. Modelle gratis.
- Versandhaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
- Separat-Abtheilung für Herrenstoffe; Stoff z. ganz. Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheyot z. ganz. Anz. f. M. 5.85 Pfg.

Kunst und Wissenschaft.

§ Die von dem Geologen Professor A. G. Rathorst für das Jahr 1898 geplante schwedische Expedition nach den Polargegenden ist durch Beiträge des Königs und mehrerer Privatleute gesichert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 70 000 Kronen.

Telegramme.

Berlin, 12. Nov. Der bekannte Bankier Heintze wurde von der Anlage des Lotterieschwindels freigesprochen.

Gleitwitz, 12. Nov. Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet: Gestern Abend gerieth der Holzschacht der Luthrandragerube in Brand. 7 Arbeiter sind ums Leben gekommen.

Flensburg, 12. Nov. Der Bahnhof Sackendorf ist mit sämmtlichen Nebengebäuden abgebrannt.

Wien, 12. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Abrahamowicz wurde mit 186 von 316 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Petersburg, 12. Nov. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt: Nachdem es als unzutraglich erachtet wird, einen ständigen Geschäftsträger in Karlsruhe zu unterhalten, wird Fürst Cantacazene, der bisher Rusland in Stuttgart und Karlsruhe vertrat, von seiner Stellung am badischen Hofe entbunden.

Debreczin, 11. Nov. Heute Abend fuhr ein von Nyireghhaza kommender Personenzug vor dem hiesigen Bahnhof auf einen dort stehenden Güterzug. Vier Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. 1 Wagon des Personenzuges wurde zertrümmert. Sechs Reisende erlitten Verletzungen. Von Debreczin aus wurde Hilfe geleistet.

Konstantinobel, 12. Nov. In der gestrigen Sitzung der Bevollmächtigten für die Friedensver-

— Gänzliche Ausverkauf —

des A. ENSS'schen Waarenlagers,

als: **Tuche, Buckskins, Kleiderstoffe, Teppiche, Bettzeuge, Frisaden, Boys, Möbelstoffe, Damen-Mäntel, Jaquettes,** sowie für Herren und Knaben **fertige Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Ueberzieher, Joppen etc.**

beginnt **am Montag, den 15. d. Mts.**

Die Preise sind sehr billig, aber fest, ohne Rabatt.

— Die Restbestände — in garnirten Damen- und Kinder-Filzhüten

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Mein Lager sämtlicher Pelzartikel:
Baretts, Muffen, Kragen, Boas und Pelz-Garnituren

für Damen, Mädchen und Kinder
vom einfachsten bis elegantesten Genre, empfehle zu
unübertrefflich billigen Preisen.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Oberhemden

anerkannt gut sitzend, mit
leinen Einsätzen, von 3 *fl.* an,
Kragen und Stulpen
in den neuesten Façons,
Chemisets u. Serviteurs,
Herren-

Cravatten
in großartiger Auswahl,
Regenschirme, Hosenträger,
Unterkleider

in guten Qualitäten sehr billig
empfehle

Robert Holtin.

Goldene 18

18. Fischerstraße 18.

Beachtenswerth!*)

Ob dick, ob dünn, ob arm, ob reich,
Ob groß er oder klein,
Für alle, das bleibt sich ganz gleich,
Hat Anzüge piffein,
Sei es von Raimmgarn, von Satin,
Von Cheviot und Buckskin,
Hat nur die „Goldene Achtzehn“,
Drum thuet zu ihr zieh'n,
Der Arbeiter, der Offizier,
Der Geck, der Lebemann,
Sie finden alle stets bei ihr,
Was man nur wünschen kann.
Weit hin ist der Ruf bekannt
Der „Goldenen Achtzehn“,
Und an dem schönen Elbingstrand
Wird lang' noch er bestell'n.

Zur Winter-Saison

liefert

Paletots, Anzüge, Hosen,
Jagd-, Wirthschaftsanzüge

und

— Pelze —

in großer Auswahl unter Garantie zu billigen Preisen

A. Glagau,

38 Alter Markt 38.

Zur Winter-Saison

empfehle mein

Grosses Pelzwaaren-Lager.

Herren-Pelzfutter, Damen-Pelzfutter, Herren-Pelzkragen,
Pelz-Muffen, Kutscher-Garnituren, Schlittendecken,
Muffen und Kragen, Baretts
von den billigsten bis zu den feinsten, kleidsam garnirt.

Winter-Mützen und Hüte.

Jede Umarbeitung und Anfertigung wird sauber und billig ausgeführt.

Franz Gehrman,

14. Fischerstraße 14.

Gegründet 1847.

Gegründet 1847.

E. Mulack,

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15
(Ecke Spieringstraße).

empfehle sein großes Lager goldener und silberner
Herren- und Damenuhren,
Remontoirs und Savonettes,

Regulateure, Wanduhren, Wecker,
stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc.
sauber und zuverlässig.

Herren-Moden zur Herbst- u. Winter-Saison.

Reichhaltige Auswahl in

Paletot- und Anzugstoffen
in englischen und deutschen Dessins.

Fr. Liedtke,

Kurze Hinterstraße 13.

Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.
Wie bekannt solide Preise.

Colossal

groß ist die Auswahl sämtlicher

**Herren-, Damen-
u. Knaben-
Garderoben.**

Da die Lager in allen Genres
zu überfüllt sind, so werden
sämtliche

Winterwaaren

zu **Spottpreisen** verkauft.
Als besonders preiswerth hebe
hervor:

Hohenzollernmäntel

v. 12 *fl.* an.

Paletots m. Plaidfutter

v. 8,50 *fl.* an.

Joppen, warm gefüttert,

v. 4,75 *fl.* an.

Anzüge, einzelne Hosen und

Westen, sowie Knaben-Anzüge

und Mäntel;

ferner: Arbeiter-Garderoben,
Tricotagen, Hüte,
Schirme, Wäsche etc.

Damen-

Mäntel- und Jaquettes
halte stets in großer Auswahl
und zu billigsten Preisen am
Lager.

Diesen Sonntag, d. 14. d. M.,
bleiben die Geschäftsräume
der „Goldenen 18“ außer den
üblichen Geschäftsstunden

noch v. 3 bis 6 Uhr Nachm.
bei tagesheller Beleuchtung für
den Verkauf

geöffnet.

Nachdruck verboten.

Neue Sendungen vorzüglich gereinigter Bettfedern u. Daunen,

sehr schöne weiße und füllkräftige Waare,
trafen ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Garantirt

federdichte Betteinschüttungen.

Lakenleinen, schwere kräftige Waare, in voller Breite,

Meter von 80 Pfg an.

Linon in voller Breite zu Bezügen, gute haltbare Waare,

sehr schön in der Wäsche, Meter von 75 Pfg an.

Damast- und gestreifte Bezüge

in voller Breite, Meter von 1 Mark an.

Fertige Betten

in verschiedenen Preislagen sehr billig.

Robert Holtin,

Schmiedestraße 4.

Aus den Provinzen.

Danzig, 11. Nov. Mit dem heutigen Tage hat hier eine neue Privatpost ihre Thätigkeit mit 14 uniformierten Beamten begonnen. In der dieser Tage in Berlin stattgehabten Konferenz der kaiserlichen Oberpostdirektoren, an welcher auch Oberpostdirektor Kriesche von hier Theil genommen hat, kam auch das Wesen der Privatposten zur eingehenden Erörterung.

Dirschau, 11. Nov. Eine nette „Dame“ ist die Stellnerin S., die bei einem hiesigen Kaufmann in Stellung war. Heute machte sie sich in aller Frühe mit der Ledertasche nach dem Bahnhof auf, um abzukommen. Dem schnell herbeigeholten wachhabenden Polizeibeamten gelang es noch rechtzeitig, die untreue Stellnerin vor Abgang des Zuges abzufassen. Sie wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Dirschau, 10. Nov. Der Kreistag des Kreises Dirschau beschloß heute, das aus dem Reichsinvalidenfonds im Jahre 1874 aufgenommene Darlehn von 522000 Mk. vom 1. Januar 1898 ab statt, wie bisher mit 1, nunmehr mit 6 Proz. jährlich zu tilgen und die hierdurch erforderliche Mehrausgabe alljährlich in den Etat einzustellen. Das Darlehn, welches mit 4 1/2 Prozent verzinst wird, beträgt noch 319200 Mk. Ferner wurde beschlossen, die Wegefreie von Naikau nach Rathstube unter der Bedingung als Pflasterstraße auszubauen, daß die Regierung eine Beihilfe gewährt. Dem Verschönerungsverein Dirschau wurde eine einmalige Zuwendung von 250 Mark gewährt.

Marienburg, 10. Nov. Im Monat Oktober haben, nach provisorischer Ermittlung, die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Bahn betragen: im Personenverkehr 32000 Mark, im Güterverkehr 195000 Mark, aus sonstigen Quellen 40000 Mk., zusammen 278000 Mark, 10000 Mark weniger als im Oktober v. J. Das Minus resultirt aus dem Güterverkehr. Der Personenverkehr ergab 3000 Mark Mehreinnahme, das Extraordinarium dagegen 3000 Mark, der Güterverkehr 10000 Mk. Minder-Einnahmen. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar d. J. betrug, soweit bis jetzt ermittelt, 1638000 Mark, 327000 Mk. weniger als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.

Thorn, 11. Nov. Einen jähen Tod fand gestern der Oberprimaner Fritz Wegner, Sohn des Herrn Rentier Wegner auf der Bromberger Vorstadt. Der junge Mann begab sich Abends vom Schützenhause nach Beendigung der Generalprobe der Theateraufführung für die Jungfrauenstiftung des Copernicus-Bereins mit einigen Kameraden auf den Heimweg. In der Nähe der Parkstraße wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und brach ohnmächtig zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen; ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gesetzt.

Rosenberg, 11. Nov. In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurde Besitzer Königs-Freistadt als Kreistagsmitglied neu eingeführt. Der Vorsitzende trug sodann das Chausseebauprojekt vor. Mit dem Bau der vielen neuen Chausseen soll erst im Jahre 1899 begonnen werden, wenn

die beim Reichsinvalidenfonds i. Jt. aufgenommene Anleihe getilgt ist. Als erste auszubauende Chausseelinie wurde die Strecke Niesenburg bis zur Stuhmer Kreisgrenze empfohlen. Der Vorschlag, eine Kleinbahn von Bischofswerder nach Niesenburg zu bauen, wurde damit begründet, daß die Unterhaltungskosten für eine im Absehungsfalle notwendige Causee über Goldau voraussichtlich größer sein würden, als die für die Kleinbahn eventuell zu zahlende Zinsgarantie. Der anwesende Eisenbahndirektor Sehring empfahl, statt der geplanten Kleinbahn eine im Kreise Löbau zu erbauende Kleinbahn, die bei Jamielnik einmünden soll, nicht in Jamielnik, sondern in Bischofswerder einmünden zu lassen und dann eine vollspurige Bahn einzurichten. Diese sei einer schmalspurigen entschieden vorzuziehen. Doch sei auch der Bau einer solchen von Vortheil, und die Betriebskosten würden nur gering sein. Nach einer lebhaften Debatte, in der namentlich v. Puttkamer-Plautz eine scharfe Kritik über die Vorlagen übte, wurden die Anträge der v. Oldenburg und v. Puttkamer-Plautz betr. die Chausseebauten angenommen, die dahin gingen, den Gemeinde-Begehungsfonds um 5000 Mk. jährlich zu erhöhen, so daß aus diesem Fonds bis 3/4 der tatsächlich entstehenden Kosten zur Befestigung eines Weges gewährt werden können, im übrigen aber eine Kommission zur Verstärkung des Kreis-Ausschusses zu wählen, die dem Kreistage eine entsprechende Vorlage machen soll. Nach Verathung über die projektierte Kleinbahn, in der allgemein die Ansicht vertreten wurde, die geplante Kleinbahn sei wenig rentabel, doch sei der vom Eisenbahndirektor gemachte Vorschlag ins Auge zu fassen, wurde auch die Ueberweisung des Bahnbauprojekts an dieselbe Kommission beschlossen. In die Kommission wurden folgende Herren gewählt: Kammerherr v. Oldenburg-Jamuschau, Freiherr v. Schönau-Kl. Trommair, Bürgermeister Hermsdorff-Rosenberg, Besitzer Königs-Freistadt, Besitzer Krupp-Niesenburg und Besitzer Dzomba-Melchertswalde. Als Kreisverordneter in Auseinandersetzungssachen wurde Herr Gutsbesitzer Schirrmann-Quirren, als Sachverständiger zur Abschätzung von Flurschäden Besitzer Fritz Volkmann-Freistadt und Gutsbesitzer Schütze-Titelsdorf und als Mitglied der Landwirtschaftskammer Gutsbesitzer Borowski-Niesenwalde gewählt.

Kreis Marienwerder, 9. Nov. Vor etwa 14 Tagen hörte Herr Lehrer S. in Gr. Trommair, daß sein Hofhund in der Nacht sich mit einem andern Hunde biß. Am nächsten Morgen wurde ein fremder, anscheinend kranker Hund in dem Garten des Lehrers bemerkt. Da dieses Thier dem Lehrer sehr verdächtig vorkam, holte er sofort sein Gewehr und erschoss den Hund. Auf Veranlassung des Gutsvorstandes wurde gestern der Hund vom Herrn Kreisthierarzt untersucht und als der Tollwuth im höchsten Grade verdächtig befunden.

Carthaus, 10. Nov. Der hiesige Kreistag ist auf den 27. November einberufen worden. Auf demselben wird u. A. Beschluß gefaßt werden über eine Petition des Gutsbesizers Hübler-Elbniewo, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Carthaus über Sierakowicz nach Lauenburg, sowie

über den Antrag des Kreis-Ausschusses wegen Einführung der Chausseegeld-Erhebung auf den Kreis-Chausseen. — Zum Besten der diesjährigen Weihnachts-Armen-Bescherung hatte der hiesige vaterländische Frauen-Verein einen Bazar veranstaltet, der recht günstig verlief und 925 Mk. Einnahme brachte. — Bei einer Schlägerei in Sierakowicz während des dortigen Jahrmarktes wurde der Eigenthümer Kotschalka aus Puszdrowo getödtet. In das hiesige Gerichtsgefängnis wurden fünf der Theilnehmer eingeliefert. Gestern fand in Sierakowicz die gerichtliche Sektion des Erschlagenen statt.

Neuenburg, 11. Nov. Für die mit dem Ende dieses Jahres ausstehenden Stadtverordneten erfolgten hier gestern die Ergänzungswahlen. In der ersten Abtheilung wurde Zimmermeister Wodda, in der zweiten Maurermeister Lau und für den zum Rathmann gewählten Brauereibesitzer Mierau der Kaufmann Oppenheim, in der dritten Abtheilung Gärtnermeister Rabtte gewählt. Die Wahlbetheiligung war eine sehr geringe; von 558 stimmberechtigten Wählern haben 105 gewählt und zwar 9 in der ersten, 39 in der zweiten und 58 in der dritten Abtheilung. Wie lau die Deutschen wieder einmal geweiht sind, erhellt daraus, daß sich unter den abgegebenen Stimmen der dritten Abtheilung fast gar keine von Deutschen abgegebenen befinden, während bei allgemeiner Betheiligung deutscherseits der deutsche Kandidat durchgekommen wäre. — Vor kurzem wurde im Schützenhause die zweite ordentliche Generalversammlung des Kriegervereins abgehalten. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Amtsrichter Engel und Handschuhmacher Zander zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter, Maurermeister Lau und Dampfbrauereibesitzer Mierau zum Schriftführer bezw. Stellvertreter, Ziegeleibesitzer Schwentkowski zum Kassirer, Schlossermeister Kleinwächter zum Kapitaindarmes, Schmiedemeister Pahlke, Friseur Wittkowski und Schuhmachermeister Haupt zu Ordernern.

Rußig, 10. Nov. In 17 Ortschaften unseres Kreises sind im Ganzen 52 Erwachsene und 28 Schulfinder an graulöser Bindehautentzündung erkrankt und 10 bezw. 76 Fälle von Bindehautfataren festgestellt worden. Geheilt sind infolge operativer Behandlung bei Erwachsenen 2, bei Schulfindern 8 Fälle von Bindehautentzündung, davon 4 in der Königsberger Universitäts-, 5 in der hiesigen Augenklinik. Es bestehen somit 70 Erkrankungen an Bindehautentzündung und 89 an Bindehautfataren. Die meisten Erkrankungen sind in Klauin, Gelfin, Reddichau und Gelbau vorgekommen.

Zempelsburg, 11. Nov. Dieser Tage wurde der gerichtlich für blödsinnig erklärte und entmündigte Schriftconcipt Alexander Wolowski von hier, der als Querkulant weit und breit bekannt war und insbesondere die Behörden zum Gegenstande seiner gehässigen Angriffe machte, nach der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt gebracht. Vielen Leuten werden dadurch große Geldopfer erspart bleiben; W. nahm den Leuten für die Anfertigung der ganz zwecklosen, weil blödsinnigen Schriftstücke Entschädigungen bis zu 20 Mark und mehr ab.

Löben, 10. Nov. In der Nacht zum Dienstag wurde aus dem Stalle des Fabrikbesizers Herrn L. ein Pferd gestohlen. Am Dienstag war Viehmarkt in Rhein. Der Kutscher des Herrn L. machte sich auf den Weg nach R., und hier sah er auch sofort das Pferd. Der Dieb ließ, als er seiner ansichtig wurde, das Pferd stehen und entfloß. Man ist dem Dieb, der mehrmals mit Zuchthaus bestraft ist, auf der Spur.

Niesenburg, 11. Nov. Verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde das Dienstmädchen Bertha Jagusch aus Wachsmuth. Die J. hat ihrem Dienstherrn, dem Besitzer Z., mittels Nachschlüssels aus der verschlossenen Kommode 105 Mark gestohlen; außerdem ist sie dringend verdächtig, die kürzlich abgebrannte Scheune des Z. vorfälschlich angezündet zu haben.

Miloslaw, 9. Nov. Herr v. Koszielski, der, wie schon gemeldet, in diesem Jahre hier ein herrliches Schloß errichtete, hat der Stadt die Einrichtung einer elektrischen Straßenbeleuchtung als Geschenk angeboten. Herr v. K. will auf eigene Kosten die Kabel verlegen lassen, Ständer und Bogenlampen liefern und sich vertragsmäßig verpflichten, die Unterhaltung und Speisung der Bogenlampen auf eigene Kosten so lange zu bewerkstelligen, als sein hiesiges Anwesen sich in seinem, oder seiner Erben Besitz befindet. Nur die unerheblichen Pflasterkosten soll die Stadt zahlen. Die Stadtverordneten nahmen in einer außerordentlichen Sitzung die Schenkung an, unter dem Vorbehalt, daß die Vertheilung der Lampen ihrem Ermessen überlassen bleibe.

Soldau, 10. Nov. Auf dem Bahnhof hier selbst stieß heute Vormittag ein in Zusammenfügung begriffener Güterzug der Marienburg-Mlawkaer Bahn beim Zurückdrücken in Folge noch nicht richtig gelegter Weiche in die Seite des eben von Strassburg kommenden Staatsbahnzuges 801, wodurch vier Wagen entgleisten, von denen einer umgeworfen wurde. Personen sind nicht beschädigt.

Allenstein, 10. Nov. Eine empfindliche Strafe erhielt heute der Schuhmacher Michael Szepanski aus Bialyschka von der hiesigen Strafkammer. S. hat von dem Besitzer G. eine Stube gemietet. Als am 29. September d. J. G. in der Stube des S. erschien, um ihn zur Zahlung der rückständigen Miete oder zur Räumung der Wohnung aufzufordern, erhielt er von S. mit einem Messer Stiche in das Gesicht, in die Hand und in die Brust. Auch der als Zeuge zu der Kündigung herbeigerufene Besitzer R. erhielt von S. zwei Messerstiche. Die Strafkammer erkannte gegen den Messerhelden mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen Körperverletzung auf fünf Jahre Gefängnis.

Willfasten, 10. Nov. Einem hiesigen Weinhandler waren in letzter Zeit mehrmals Flaschen mit Wein verschwunden. Neulich stellte er sich auf die Lauer, als eine im Verdacht stehende Persönlichkeit, der Kreis-Ausschußsekretär S., das Lokal betrat. Nachdem S. kaum das Geschäft wieder verlassen hatte, wurde er auf der Straße angehalten und im Besitz von entwendetem Weine gefunden. Die Angelegenheit kam bald in die Deffent-

Der neue Demetrius

oder:

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

11) Nachdruck verboten.

Hermann hatte nach seiner Begegnung mit den jungen Leuten nicht das Haus verlassen, sondern war über den dunklen, winzigen Anbau in das Kontorgebäude und das Lager gegangen. Dort mischerte er mit gemachtem strenger Miene die ehrerbietig grüßenden Packknechte und Kommis. Nachlässig hin- und herschreitend, zwischen den Kisten und Fässern, manchmal mit dem silberbeschlagenen Stock an einen der Gegenstände klopfend, die umherstanden, drehte er sich kaum um, als plötzlich eine ziemlich große, japanische Wase durch seine Verührung umstürzte und in Scherben ging.

Der Kommis, der die Waaren notirte, bekam ein ganz rothes Gesicht und blickte verdutzt auf den jungen Herrn. Hermann stieß eine Lache heraus und fragte gereizt: „Was starren Sie mich denn so an? Etwa um den Munderfranz?“

„D nein — nein!“ stotterte der junge Mann und konnte doch seine Angst nicht verbergen. „Diese Wase kostet fünfhundert Mark, Herr Dohr-“

„Und wenn sie fünftausend kostete — was geht's Sie an?“ brauste Hermann auf. Die Angestellten und Arbeiter schwiegen eingeschüchtert, und der Zornige verließ den Lagerraum. Hinter seinem Rücken schlugen die Leute die Hände zusammen, und mehr als einer hatte seine stillen Sorgen. Wenn das so weiter ging, so konnte das ja noch schön kommen mit dem Amerikaner. Der schien gar keinen Begriff von deutschem Gelde zu haben, und amerikanisches hatte er nicht mitgebracht. Allerlei Vieles tauchten schon auf — man erwartete nicht viel Gutes von der Zukunft.

Im Kassenzimmer sah der Prokurist Scholz mit dem Kassirer und vertilgte seine Frühstücksemmel. Einträchtig saßen die beiden alten Knaben bei ihrer Flasche Bier, sprachen über Geschäftliches, erzählten den neuesten Witz und liebgeliebten mit der Zigarre, die sie sich zum Schluß der kleinen Mahlzeit anzünden wollten.

In dieses Stilleben plägte Hermann etwas jäh herein. Die beiden Stützen des Hauses kamen in Unruhe, knüllten das Einwickelpapier hastig zusammen und stellten sich vor dem jungen Herrn in Postur.

„Scholz — was Neues im Geschäft?“

„Nichts von Bedeutung, Herr Dohrmann. Der Kapitän Holländer ist mit einer Ladung Brasilholz angekommen und läßt löschen. Außerdem —“

„Ja — ja! Es ist schon gut. — Davon später!“ sagte Hermann ungeduldig. „Uebrigens — ein Quittungsformular!“

Die Gesichter der beiden Alten wurden lang. Scholz nahm endlich eins der Blättchen und reichte es mit vorwurfsvoller Miene dem Herrn hin.

Hermann schob den Cylinder in den Nacken, legte seinen Stock auf den Zahlstisch und nahm Platz an dem Stehpult neben dem mächtigen, Achtung gebietenden Kassenfrank. Er saß erst ein paar Augenblicke nach, beobachtete die ergötzlichen Mienen der Angestellten und schrieb dann die Quittung aus. Seinen Namenszug ließ er — ganz wie ein großer Herr — in einem undeutlichen Schräkel vergehen.

— Der einfache Arbeiter beschränkt sich auf das, was ihm gelehrt wurde. Er malt seinen Namen bedächtig — ohne Ueberfluß an Linien. Kommt dann der steigende Einfluß, die Macht, der Besitz, dann gebietet die Feder über wunderliche Schräkel, launenhafte Abarten des Gemeinverständlichen. — Scholz erschraf heftig, als er die noch nasse Schrift las.

„Zehntausend — Mark?“ fragte er beklommen und langsam. Sein Auge irrte ängstlich über den jungen Herrn hin, der einen aufgegangenen Knopf seiner Handschuhe schloß und sich den Anschein gab, als sei das, was er verlange, eine Kleinigkeit, ein Trinkgeld. Blödsinnig aber sagte er zornig:

„Ich muß bitten — ich habe keine Zeit. Oder haben Sie noch etwas zu bemerken?“

Scholz verneinte, auf's Höchste erschrocken. Er setzte seinen Namen unter die Quittung und reichte sie dem Kassierer.

Der schloß mit Seufzern und endlich langsam das Geldspind auf und langte aus dem einen Fach ein Bündchen Tausendmarkscheine, von denen er den quittirten Betrag abzählte und vorlegte. Hermann kniffte die Scheine ohne Umstände zusammen, schob sie in seine Tasche und drehte sich mit einem gleichgiltigen: „Morjen!“ ab.

Er sah sich plötzlich Kahlenberg gegenüber, der an der Thür schon längere Zeit gestanden haben mußte und ein fatales Lächeln zur Schau trug.

„Nun?“ fragte Hermann gedehnt. „Wollen Sie etwas von mir, Kahlenberg?“

„Zu befehlen — ja, Herr Dohrmann. Nur auf ein paar Minuten möchte ich bitten!“

„Ich habe aber keine Zeit — gar keine Zeit!“ sagte Hermann mürrisch.

Kahlenberg lächelte noch immer eigen, machte eine einladende Handbewegung nach dem Privatkontor der Frau Katharina und wiederholte: „Nur auf ein paar Minuten möchte ich bitten!“

Als Hermann, von Kahlenberg gefolgt, in das Zimmer trat, warf er sich wüthend in einen Sessel und rief drohend: „Das geht mir denn doch über die Putzspur! Zum Teufel, Herr, was wollen Sie eigentlich immer mit Ihrem bössigen Lächeln?“

„Ob es bösig ist, weiß ich nicht, Herr — Herr Schmidt — oh Pardon, Herr Dohrmann wollte ich sagen!“

Kahlenberg kam nach diesen Worten langsam in's Zimmer, schloß die Thür und suchte sich einen Sitz. Hermann's Blick folgten ihm wie die eines Raubthieres. Die Beiden kannten sich, wußten, was sie von einander zu halten hatten.

„Nun also — was gibts? Aber in Teufels Namen, halten Sie mich nicht unnütz auf!“

Kahlenberg setzte eine sanfte Miene auf.

„A wo werde ich denn, Herr — Herr Dohrmann. Ich habe Ihnen nur etwas Wichtiges mitzutheilen. — Wenn Sie sich gefälligst erinnern wollen, daß Sie mir damals noch eine besondere Anerkennung versprochen haben. Ich glaube mich nicht für berechtigt, Sie daran zu mahnen — nachdem ich aber heute gesehen habe, daß Sie Ihre kleinen Schulden bezahlen wollen, bin ich auch so frei und erinnere Sie, sehr geehrter Herr Dohrmann.“

Hermann lachte zornig, murmelte etwas von: „Ganner!“ nahm einen der Tausendmarkscheine und hielt ihn Kahlenberg hin.

„Wechseln Sie den! Die Hälfte mögen Sie behalten.“

„Ich bin augenblicklich nicht in der Lage —“

— sagte Kahlenberg langsam, nahm den Schein, faltete ihn gut zusammen und legte ihn in sein Notizbuch. Dann rieb er sich die Knie, unterdrückte ein Nichern und blickte Hermann erwartungsvoll an.

Der saß erst über diese Frechheit ganz erstaunt, schweigend da. Blödsinnig sagte er dumpf und murrend: „Dieser Scherz soll doch wohl der letzte sein. Ich glaube, Sie kennen mich nicht. Gines Tages dürfte ich Ihnen mit anderer Münze dienen, als Tausendmarkscheine.“

Kahlenberg lächelte harmlos: „Das wäre ganz und gar ungewöhnlich, verehrter Herr Dohrmann. Ich glaube sogar, Sie werden immer mehr und mehr einsehen, daß ich Ihnen unentbehrlich bin. Zum Beweise habe ich eine sehr wichtige Nachricht für Sie. Sehen Sie sich vor mit der Königin-Mutter! Die ist auf den „Demetrius“, das sind nämlich Sie, jetzt so schlecht zu sprechen, daß sie Reue, Flucht, gerichtliche Weichte und so weiter in ihrem Busen wälzt. . .“

Hermann war aufgesprungen. Sein Gesicht war dunkelroth. Die Adern auf seiner Stirn traten drohend hervor.

„Sie soll's nur wagen!“ stieß er zwischen den Zähnen heraus. „Nicht schüttelt sie so leicht nicht wieder ab!“

„Das habe ich mir auch gedacht und halte jedenfalls zu Ihnen!“ sagte Kahlenberg trocken. „Natürlich — umsonst ist der Tod. Mit diesen Weibern wollen wir schon fertig werden — was?“

Hermann antwortete nicht mehr. Er schritt der Thür zu und trat auf den Flur hinaus. Von dort her sagte er gleichmüthig: „Mein Lieber, Sie haben recht. Ich mache also Halbpant mit Ihnen. Macht's Ihnen Spaß, heute mit mir zu gehen, so kommen Sie nur! Ich liebe es, die altwäterische Zimmerlichkeit dieses Hauses in anregender Gesellschaft zu vergessen. Seien Sie heute mein Gast.“

„Aber natürlich!“ rief Kahlenberg und eilte, seinen Hut zu holen.

Der Prokurist sagte würdevoll: „Aber wo wollen Sie denn hin, Kahlenberg — so kurz vor Mittag? Die neuen Japan-Waaren sind doch noch nicht registriert —“

„Morjen!“ — Herr Dohrmann wartet draußen. Er hat Aufträge für mich!“ rief Kahlenberg und eilte davon.

Die beiden alten Herren sahen sich stumm, erblassend an. Endlich fand Scholz die Sprache wieder.

„Herrgott — die stellen das Haus Dohrmann und Co. ja rein auf den Kopf.“ —

lichkeit, und S. wurde sofort vom Amt suspendirt. Gestern fuhr er nach Stallpönnen und von da nach Tilsit, wo er bei der Ankunft des Zuges in einem Abtheil als Leiche gefunden wurde. Er hatte sein Leben durch einen Revolvererschuss geendet.

Danzig, 11. Nov. Ein folgenschwerer Unglücksfall hat sich in der vergangenen Nacht hier ereignet. Mitbewohner des Hauses Paradiesgasse Nr. 4 war es aufgefallen, daß der Arbeiter Liegau mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei Kindern, Morgens nicht zum Vorschein kam. Als man in die Wohnung drang, fand man das kleine Schlafzimmer dicht mit Kohlenbunt gefüllt, der aus dem Ofen kam. Alle vier Personen lagen bewußtlos in den Betten. Wiederbelebungsversuche waren nur von theilweisem Erfolg. Der Vater, ein Mann in den besten Jahren, blieb todt; die Frau erholte sich erst nach einiger Zeit; verhältnismäßig am besten dabongekommen sind die Kinder, die bald wieder munter sein dürften. Der Grund der Ausdunstung des Ofens war bald aufgeklärt. Frau Liegau hatte gestern Abend, da der sternklare Himmel eine Frostnacht verhieß, den Ofen stark geheizt und, um die Stube warm zu erhalten, das Ofenrohr mit allerlei Flicken zugestopft, also die Ofenklappe künstlich erlegt. Sie soll dieses Manöver, von dessen Gefährlichkeit sie jedenfalls keine Ahnung gehabt hat, nach der Angabe ihrer Nichte gestern nicht zum ersten Male gemacht haben. Heute Vormittag wurde die Wohnung von der Polizei besichtigt und der Staatsanwaltschaft von dem Unglücksfall Anzeige erstattet.

Danzig, 11. Nov. Ein Vergehen, das wohl selten vor bürgerlichen Gerichten zur Aburtheilung gelangt, brachte heute den Arbeiter Albert Wermke aus Neufahrwasser auf die Anklagebank. W. war am 23. August, als die Manöverflotte in der Danziger Bucht lag, mit einem betrunkenen Matrosen zusammen, der mit seinem Gewehr Unfug trieb und deshalb von einer Militärpatrouille festgenommen wurde. W. hielt den Matrosen mit den Worten fest: „Du gehst doch nicht mit!“ und beleidigte später einen Schutzmann. Er wurde deshalb heute wegen Aufforderung zur militärischen Gehorsamsverweigerung und Beleidigung zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt.

Heilsberg, 10. Nov. Die Schwierigkeit in Bearbeitung der Heilsberger Bahnstrecke hat heute wiederum zu bedeutenden Verlusten für den Bauunternehmer Adomet geführt. Beim Ausfüllen der ansehnlichen Tiefe des Allethales neben den Brückenpfeilern hatte man bei stark geneigter Fläche die sonst geübte Vorsicht als nicht mehr nöthig außer acht gelassen. Die aufs stärkste angezogenen Bremsen veranlaßten das Hinabgleiten nicht zu verhindern, und, voran sechs Lowrys, stürzte die Maschine den Abhang hinunter, alles vor sich her zertrümmert. Glücklicherweise war es dem Bremsen und dem Maschinenisten gelungen, im kritischen Augenblicke ihren gefährlichen Posten durch Abspringen zu verlassen. So ist außer beträchtlichem Materialschaden wenigstens kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Man ist bereits damit beschäftigt, die mit den denkbar größten Schwierigkeiten verbundene Hebung der Lokomotive zu betreiben.

In einem eleganten Restaurant, berühmt wegen seiner großstädtischen Einrichtungen, saßen Hermann und Kahlenberg hinter einem mit verschwenderischem Raffinement gedeckten Tisch. Ihnen gegenüber, halb zurückgelehnt in die rothsammetenen Kissen des Divans hatte die Diva des Operetten-Theaters Platz genommen. Lucie Feroldse war eine gefeierte Schönheit. Man jagte ihr boshafter Weise nach, daß sie ihre Verehrer wechselte wie die luxuriösen Toiletten oder die stets neuen, glänzenden Handschuhe. Ihr Gesichtchen, dicht umrahmt von kleinen, krausen Locken, war pikant und belebt. Sie verstand es, in ihre glitzernden Augen so viel Schwärmerie, Schelmerei und Aufforderung zu legen, daß die junge und alte Lebewelt der Stadt sie zum ersten Liebbling erklärte. Sie war eine jener Naturen, die mit vollem Bewußtsein, ja mit einer gewissen Ueberzeugung das lustige freie Leben genießen und doch das Ziel nicht aus den Augen verlieren, im Alter gesichert zu sein, und dann ein ruhiges, aber behagliches Leben zu führen. Was ihre Verehrer aber — abgesehen von ihrer munteren Art — am meisten entzückte, war ein Mal auf der Wange. Davan knüpften sich für sie unendlich rührende Geschichten, die sie in der Seklaune zum besten gab, und sie behauptete mit Recht, daß dieses Mal öfter geküßt sei, als ihre blühenden Lippen.

Heute war man noch nicht in der Seklaune. Lucie war noch etwas kühl, zum mindesten abwartend gestimmt, trotzdem das Diner ausgesucht fein und die Weine von ausgesuchter Güte waren. Aber die verwöhnte Diva machte Unterschiede in der Behandlung jener Geschöpfe, für die man den Sammelnamen „stärkeres Geschlecht“ euphemistisch erfunden hat. Sie hatte trotz ihrer Erfahrungen und dreißig Jahre noch selten geliebt. Eine gewisse Routine verbergte das freilich — und eigentlich mußte nur sie selbst genau Bescheid um ihr Herz, das niemals mitredete. — Heute prüfte sie das rohe und doch interessante Gesicht Hermanns etwas erstaunt, denn diese Mischung war ihr wohl schon vorgekommen, dann aber bei Kavaliere, deren gelichtetes Haupthaar und platonische Liebe sie krankhaft anmuthete und amüßte.

Das Gerücht von der Rückkehr Hermann Dohrmanns war natürlich auch zu Ohren der Diva gedrungen. Ihr scharfer — im Erkennen von Männer-Charakteren sehr geübter Blick — fand viel Wunderliches an dem neuen Freund. Und dunkel erinnerte sie sich eines hageren, linsichten, jungen Mannes, der ihr — als sie noch ein unentdeckter Stern war und die ersten Flugversuche an der Bühne unternahm, wo sie jetzt als Allein herrscherin brillirte — eines Abends mit blassem Gesicht hinter den Coulissen entgegentrat, sich mit zitternder Stimme als Hermann Dohrmann vorstellte und ein prachtvolles Bouquet überreichte. Und die Angst war dem armen Jungen so deutlich

Billau, 10. Nov. Der bei Jung und Alt durch seinen urkomischen Humor sehr beliebte frühere Steuermann Lust wurde heute unter großer Theilnehmung des hiesigen Publikums zu Grabe getragen. Herr Lust hatte ein Alter von nahezu 81 Jahren erreicht, und war ungefähr 30 Jahre als Komptoirist der hiesigen Firma Edwin & Geo Hay beschäftigt. — Mit dem Hamburger Dampfer „Tatti“ traf heute eine Sendung von 500 Kisten Thran hier ein, welche für die Thranfabrik „Germania“ in Altpillau bestimmt sind. Der Thran stammt aus China und soll mit dem von der „Germania“ fabrizirten Thran vermischt werden, um letzteren an Qualität zu heben.

Tilsit, 10. Nov. Ein sehr altes Pferd besitzt der Gutsbesitzer D. auf Kuwertshoff. Einer der Vorbesitzer dieses Gutes hatte dieses lebenskräftige Thier Anfangs der 60er Jahre als sechsjähriges Pferd angekauft. Noch im Frühjahr dieses Jahres zeigte das Thier eine so bewundernswürdige Jugendkraft, daß es über eine ca. 1,20 Meter hohe Barriere hinüberstiegt. Auch einen Unglücksfall hat das bejahrte Pferd erlebt, denn ein kurzschichtiger Nimrod schloß ihm, in der Meinung, einen Rehbod auf's Korn genommen zu haben, eine Schrotladung in den Leib; aber der lebenskräftige Wallach wußte auch diesen Unfall zu überstehen und ist noch heute in der Lage, sich sein Futter durch nicht allzu schwere Arbeit redlich verdienen zu können.

Memel, 10. Nov. Der in der Gründung begriffenen Memeler Fischerschule wendet der Dithreuische Fischerverein sein besonderes Interesse zu; er wird dieses dadurch betheiligen, daß er die Kosten der Ausbildung eines der Lehrer, der den fischereilichen Unterricht erteilen soll, übernimmt, daß er ferner aus seiner Bibliothek und Sammlung Lehr- und Unterrichtsmittel leihweise hergibt und auch zu den Kosten der Schule einen Beitrag in Aussicht stellt. Der Verein geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß das beste Mittel, die Fischer zu einer auch die Zukunft beruflich richtigen Praxis zu erziehen, ein methodischer und ganz elementarer Unterricht ist, der sie zu eigenem Nachdenken veranlaßt. Ist dieser Zustand erst erreicht, dann — so hofft der Verein — kann man den Fischern ruhig leichtfäglich geschriebene Bücher in die Hand geben, in denen sie weitere Belehrung und Aufklärung finden.

Heer und Marine.

— Wie die Egdy'sche „Versöhnung“ meldet, ist der Naturprediger Lieutenant a. D. Joh. Gutzzeit vom Kriegsministerium gemäßigert worden. Ihm wurde die Militärpension, die er bisher erhielt, aus unbekanntem Gründen plötzlich entzogen. Gutzzeit hat gegen diese Verfügung an zuständiger Stelle Beschwerde erhoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser empfing Donnerstag Nachmittag den Minister des Aeußern Grafen Soluchowski und darauf die beiderseitigen Ministerpräsidenten Grafen Badeni und Baron Banffy in Einzelaudienzen.

auf dem Gesicht zu lesen, daß die kleine — noch mit guten Vorzügen wie die Sage mit der Maus spielende Sängerin dem Ueberraschten einen Kuß gab und lachend davonlief.

Das also war er geworden? Eine gewisse Ähnlichkeit war ja noch vorhanden. Aber seine Augen und der gutmüthige Blick hatten sich seltsam verändert. Eigentlich waren ihr damals seine Augen blau erschienen. Jetzt waren sie dunkler — graubraun — nicht mehr sanft, oft stechend.

„Seltsam, Master Dohrmann, was Sie sich verändert haben!“ sagte Lucie plötzlich und drehte an ihrem Weinglase herum. Wenn ich denke — damals — vor meiner Garderobe! Sie kleines Schaf, das Sie noch waren! Auf einen Kuß gar keine Antwort zu finden, ihn nicht einmal zu erwidern. Aber so geht's. Der große Heine sagte ja auch schon: „Was in der Jugend man wünscht, hat man im Alter in Fülle.“ Damals hätte ich Sie wahrscheinlich glücklich gemacht. Heute ist's — ein bestelltes Diner.“

Hermann maß die Spötlerin mit glühenden Blicken. Dann sagte er halb lachend: „Nun ja! Kommen Sie meinem Gedächtniß zu Hilfe! Ich habe schon soviel geschwärmt, daß das Einzelne sich bei mir zu verschwinden beginnt.“

Luci sah ihn ungläubig an.

„Sie Barbar!“ rief sie endlich belustigt. „Wohin wollen Sie vergessen haben? Ah — kommen Sie nur zu mir — in einem Fach meines Maritimums liegt ein Drahtgeflecht, auf welchem einst unschuldige Blumen für mich welken mußten. Und auch ein Briefchen war dahingeschoben, die Schrift etwas verwischt — ich weiß nicht, ob von Thränen oder vom Blumenthau. In diesem Briefchen himmelte mich ein junges Schaf an — ich glaube, den Burschen hätte ich lieben können, denn er wollte nichts von mir als einen freundlichen Blick.“

Sie stieß mit Hermann an und dem widerlich lächelnden Kahlenberg: „Ah bah — es leben die flugen Leute von heute!“

Der Friedhof zu D. . . . liegt an der etwas nördlichen Gasse, die weithin am Ufer der Elbe entlang führt. Eine kleine Waldung zieht sich um den Gottesacker, dessen prächtige Denkmale Zeugniß ablegen von dem Reichthum oder der Berühmtheit der hier zur letzten Ruhe Gebetteten. Wenn das Herbstlaub von den durchsichtiger werdenden Bäumen herabfällt und der Wind mit den rothen und gelben Blumen auf den Hügel spielt, dann ist diese Stätte der Behmuth noch mehr von dem Hauch der Vergänglichkeit umweht, dann beugt sich auch ein stolzes Menschenhaupt, und die bange Frage: „Warum“ schlummert auf den verächtlichen Lippen, die sonst nur Spott- und Scheltworte fanden. Es ist still unter den einfachen Hügel, wo ein

— Alle bisherigen Gewaltstreichs gegen die deutsche Opposition im östereichischen Abgeordnetenhaus hat der Vizepräsident Abrahamowicz überboten, indem er einen der Rechten unbequemen, streng geschäftsordnungsmäßigen Antrag auf namentliche Abstimmung einfach als „nicht ernst zu nehmenden Scherz“ bezeichnete und nicht zur Verhandlung brachte. Um seiner Gewaltthat die Krone aufzusetzen, unterbrach er den Abgeordneten Hofmann mitten in einer Rede, zu der er ihm selbst das Wort erteilte, und schloß die Sitzung. Die Deutschen waren durch diese Verwegenheit derart verblüfft, daß sie erst zur Befinnung kamen, als die Sitzung thatsächlich schon aufgehoben war. In der Donnerstagsitzung kam Abgeordneter Hofmann auf die Weigerung des Vizepräsidenten zurück, am Sitzungsschlusse formelle Anträge der Linken zur namentlichen Abstimmung zu bringen und beantragte eine dahin gehende Ergänzung des Sitzungsprotokoll und hierüber namentliche Abstimmungen. Vizepräsident von Abrahamowicz erklärte, es sei die Pflicht des Präsidenten, das Parlament leistungsfähig zu erhalten, während die Obstruktion danach trachte, die Thätigkeit des Parlaments zu hemmen. Der Vizepräsident erinnerte an den Inhalt der gestern gestellten Anträge und sagt, man möge von ihm nicht verlangen, daß er die Geschäftsordnung als nicht dazu geschaffen ansehe, die Thätigkeit des Parlaments zu hindern. (Lebhafter Beifall rechts Widerspruch links.) Die Anträge Hofmann werden in namentlichen Abstimmungen abgelehnt.

— Wiener Blättern zufolge hat Dr. Ebenhoch endgiltig die Annahme des Präsidiums des Abgeordnetenhauses abgelehnt. Infolge dessen würden in der Sitzung am Freitag v. Abrahamowicz zum Präsidenten und Kramarz zum ersten Vizepräsidenten gewählt werden. Bezüglich des zweiten Vizepräsidenten herrschten noch auseinandergehende Meinungen.

Rußland.

— Die russischen Blätter verbreiten allerhand Gerüchte, denen zufolge den Juden in Rußland verschiedene Erleichterungen gewährt werden sollen. So soll das seit vierzig Jahren bestehende Verbot, das allen Israeliten den Aufenthalt in Sibirien untersagt, gemildert werden. Der Senat hat nämlich den Vorschlag genehmigt, jenen Israeliten, die eine Universität oder eine höhere Spezialschule absolviert haben, die Ansiedlung in Sibirien zu gestatten. Dieser Vorschlag wird gegenwärtig in den kompetenten Regierungskreisen studirt. Ferner soll den ausländischen jüdischen Handlungsreisenden gestattet werden, sich in allen Orten Rußlands aufzuhalten, falls sie den Ankauf von Hopfen und anderen landwirthschaftlichen Produkten betreiben, da das diesbezügliche bisher geltende Verbot den russischen Hopfenhandel in hohem Grade geschädigt hat. Endlich soll die Regierung den Beschluß gefaßt haben, den für die Aufnahme von Israeliten in zahnärztliche und chirurgische Institute bestimmten Prozentsatz zu erhöhen; auch werden Israeliten von nun an in größerer Anzahl als Lehrlinge in Apotheken aufgenommen werden können.

hölzernes Kreuz, ein Porzellanbild von den Schläfern erzählen, die ihr Kreuz schon zu tragen hatten in diesem Leben. Dann kommen die gewichtigeren Steinplatten, die eisernen Kreuze. Dort liegt der Mittelstand, und seine vielfachen Sorgen, die Angst um das bishen Schein und Mitteln bei kärglichen Mitteln hat aufgeschwärt. Der Epheu überwuchert das alles — auch die verwachsene Goldschrift der Inschriften, die die Kinder der Schläfer nicht aufzählen können. — Und weiterhin, unter den raschelnden Wipfeln, ragen die stolzen Bildwerke, die Tempel und von Sittern umgebenen Erbbegräbnisse. Da hat der Adel seine Würden abgelegt; der Patrizier hat von all seinem Reichthum nur die steinerne Abwandschuldrum erhalten, und sein Name leuchtet frisch und goldig von den Säulen, den Postamenten, aus der Tiefe der dämmerigen Tempel, wo die Metallfänge schimmern und frische Blumen über die Bergänglichkeit gebreitet werden.

Eine der vornehmsten Grabstätten ist die des Hauses Dohrmann. Ein offener Schülengang rundum, in dessen Mitte ein schöner, der Vergangenheit gedenkender Genius aufgestellt ist, ein marionettens Kumpelwerk. Und sonst nur Erbhügel mit bronzernen Tafeln, welche die Namen der Familienmitglieder tragen. Es ist eine alte Familie, und alle ihre Angehörigen hat sie hier versammelt. Und mit Pietät bleibt der Gattin, den Kindern die Reihenfolge offen — die Erde wartet dort der Lebenden.

Neben dem letzten Chef des Hauses Dohrmann ist für Frau Katharina eine Freistätte gelassen, und daneben steht eine seltsame Abfindung mit den Traditionen der Familie. Ein Kreuz hat man errichtet für den verschollenen, für todt beweineten Sohn Hermann. Sein Name ist dort zu lesen, und darüber steht: „Für todt beweint!“

Selbst! Der, dem diese Huldrigung gewidmet war, steht an den Gräbern. Frau Katharina neben ihm, und Olli hat sich gebückt und ordnet Blumen auf dem Grabe des Onkels. Der Maler steht drüben im Säulengang, und sein erster Blick folgt den Bewegungen des jungen Mädchens. Irgendwo in der Ferne läutet eine Glocke, denn es ist Sonntag Nachmittag. Die Sonne spielt mit ihren goldenen Strahlen zwischen den Gräbern, und ein Schmetterling, ein Pfauenauge, gaukelt über die frischen Blüten, die dort nabegelegt sind. Der Himmel ist klar und von jener saphirhaften Färbung, die der Herbst so oft zeigt. — Und das Laub fällt — fällt immer dichter herab, damit die legen Sonnenstrahlen das Geäst der Bäume durchdringen können. —

Frau Katharina blickt mit starrer, finsterner Miene auf den Hügel, darunter ihr Gatto schläft. Der Thranen hatte sie sich längst entwöhnt, aber heute schlich doch ein wehmüthiges Gefühl durch ihre Seele. Der Todte hatte ihr eine so schwere Kränkung zugefügt. Sie sah seine dürre Gestalt,

Von Nah und Fern.

* **Elberfeld, 11. Nov.** Pfarrer Thümmel aus Kemscheid hatte sich heute wiederum vor der ersten Strafkammer des Landgerichts wegen Beleidigung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Fall, des Landgerichtsdirektors Berkemeyer, des Landrichters Westermann und des Ersten Staatsanwalts Prahl in Hagen zu verantworten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin, beantragte die Einstellung des Verfahrens, da der Justizminister den Strafantrag nicht unbedingt gestellt hätte. Der Gerichtshof erkannte, in Uebereinstimmung mit dem Ersten Staatsanwalt, den Strafantrag als rechtsgültig an und beschloß, in die Verhandlung einzutreten. Pfarrer Thümmel wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine Buße von 500 Mk. beantragt.

* **Dresden, 9. Nov.** Nach einer amtlichen Feststellung waren hier vor einiger Zeit 3400 Schulkinder vorhanden, die Mittags wegen Armut der Eltern oder aus anderen Gründen keine warme Speise erhielten. Wie der hiesige „Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder“ in seinem jübelnd herausgegebenen Jahresbericht mittheilt, hat sich die Zahl dieser Dresdener Kinder in der letzten Zeit noch vermehrt durch die Einberlebung von Verorten, die besonders von Arbeitern bewohnt sind. Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der hiesigen Arbeiterbevölkerung wirft das kein günstiges Licht.

* **Eine Trauung im Löwenfälg.** Aus New-York wird vom 5. d. M. gemeldet: Donnerstag Abend hat im Zoologischen Garten in Boston eine merkwürdige Trauung stattgefunden. Der Herr George Rader begab sich, wie vorher in den Zeitungen anonncirt war, begleitet von einem Chorknaben in den von dem Löwenpaar Cäsar und Kleopatra bewohnten Käfig, um in demselben Herrn Arthur Standrassy mit Fräulein Charlotte Wiberg zu trauen. Der Geistliche warf während der Ceremonie ängstliche Seitenblicke auf das Löwenpaar. Das Brautpaar verhielt sich aber ganz ruhig, und das Löwenpaar mußte erst vom Wärter durch Beitschenhiebe gereizt werden, damit das Publikum in seinen Erwartungen nicht betrögen würde.

* **Eine Reise um die Welt in 33 Tagen** wird nach Vollendung der transibirischen Bahn laut Berechnung des russischen Eisenbahnministers Giltow möglich sein, vorausgesetzt ist dabei, daß die schnellsten Züge und Dampfer benutzt werden. Die Reise erfordert: von Bremen nach St. Petersburg 1 1/2 Tag, von St. Petersburg nach Wladiwostok (bei einer Zugsgeschwindigkeit von 48 Kilometer in der Stunde) 10 Tage, von Wladiwostok nach San Francisco 10, von San Francisco nach New-York 4 1/2, und von New-York nach Bremen 7 Tage, zusammen also 33 Tage.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig von modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hon.), Zürich.

sein ausdrucksloses, ängstliches Gesicht förmlich vor sich. Wer hätte diesem Mann zugetraut, daß er sein Weib, das zeitweilig für ihn gedacht, gesorgt hatte, und alles leitete und in Ordnung hielt, in seinem Testamente ausdrücklich auf das Pflichtthun setzen werde? — Eine zornige Thräne drängte sich ihr zwischen die Wimpern — sie wendete sich rasch ab.

Olli kannte die Gedanken der Tante nicht: sie nahm die Stimmung derselben für Trauer, und ihr Gesicht zeigte Theilnahme, jene ernste Achtung, die wir für fremdes Unglück haben. Aber mit Stutzen sah sie die Gleichgiltigkeit Hermanns. Fühlte dieser Mann denn wirklich nichts für den verstorbenen Vater, hatte er überhaupt, was man Familiengefühl nennt? Seine Mutter begegnete er ja auch kühl, oft sogar spöttelnd und abweisend. — Seltsam waren diese Menschen! Sie hatten kein Herz. Nicht einmal soviel Anstand, diesen Mangel zu verbergen.

Fast mit Jörn machte Olli ein paar Schritte, um zu Hebert zurückzukehren. Da hörte sie hinter sich ein leises Lachen und wendete sich befremdet um. Hermann stand vor dem Kreuz, das seinen Namen trug und sagte mit Spott, fast Berachtung: „Für todt beweint! Sehr lustig das — schon einer anderen Welt anzuhören. Was soll das? Warum hat man das nicht entfernt?“

Frau Hermann war todtensüß geworden und hielt Hermanns Hand zurück, die er gegen das Kreuz erheben wollte.

„Ehre die Todten!“ sagte sie dumpf und drohend.

Aber er lachte wieder und streifte ihre Hand ab. „Ich muß doch bitten, zu meinen Lebzeiten ist das eine unangenehme Trauer. Ich werde sie mit nicht gefallen lassen!“

Und er rüttelte an dem Kreuz. Sein Gesicht war blaß geworden und von einem schlecht verhehlten Jörn verzerrt. Aber seine Kraft war doch zu schwach, den festgefühten Grundstein aus der Erde zu heben. Er ließ daher ab und sagte zornig: „Sentimentalitäten — und kein Ende! Wartet es doch ab, ob einer todt ist! Dann fest ihm ein Kreuz aufs Grab! Dies — dies ärgert mich. Es soll fort, sage ich — unter allen Umständen!“

Olli fand diesen Jörn merkwürdig, wenigleich seine Forderung ihr verständlich war. Aber fast erschrocken war sie über das Aussehen der Tante. Frau Katharina zitterte und hielt noch immer das Kreuz umfaßt, als müsse sie es schützen. Und sie wiederholte noch einmal:

„Ehre die Todten!“

(Fortsetzung folgt.)

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

Damen-Kleiderstoffe

Die von den Fabrikanten für die letzte Herbst- und Winterfaison in neuen Mustern gearbeiteten Qualitäten empfehle zu folgenden billigen Preisnotirungen:

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewirkter Melangen-Stoff, Robe	1,30
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Thüringer Koppé-Stoff, Robe	1,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit feinfädiges Cöpertuch Robe	2,64
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit gewirkter Broché-Haustuchstoff Robe	2,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewebte Belour-Waare, in neuen Farbenstellungen	2,88
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, melirter Granit-Stoff, in aparten Dessins	3,82
6 Mtr. 1 Robe	Cöper-Cheviot in engl. melirtem Geschmack, Robe	4,78
6 Mtr. 1 Robe	prima englisch Loden-Robe, imit. Robe	4,82
6 Mtr. 1 Robe	mit aparten Mohair-Effekten, roth und grün-schwarz, Robe	5,25

Neuheiten

hocheleganter und aparter
Frise-Dama-Zuch-, englisch
Krimmer-, Belour-, Lustrine-,
Nips-, Matlacé- und engl.
Cheviot-Roben

in elegant farbigen Schotten und Caros
6 Mtr. Robe 8,50, 9,50, 10,50, 12,50

Ferner empfehle

bei bedeutender Preisermäßigung
einfarbige reinwollene

Geraer und Greizer Kleiderstoffe

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., coul. Cöper-Foulé in Bordeaux Robe	2,45
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., schwarze Satin-Jacquard-Robe, Robe	3,10
6 Mtr. 1 Robe	coul. Cöper-Diagonal-Robe, Robe	4,50
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. schwarze Crép-Jacquard-Robe, Robe	4,85
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. elfenbeinfarbige Popelin-Robe, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Popelin-Robe in schönen Ballfarben, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit schwarze Granit-Cröp-Robe, Robe	5,95

Schwer wollene couleurt
Cöper-, Foulé-, Mohair-, Crép-,
Piqué-, Granit-Roben
in sämtlichen aparten Farbenstellungen.

Cöper-, Diagonal-, Mohair-Cröp-Roben
neueste Ball- und Lichtfarben,
6 Meter 1 Robe von 6,50 an.

In großer Auswahl empfehle

für Mädchen- u. Kinder-Kleider:
Caro-, Zephyr-Stoffe Mtr. 39, 45 Pf.,
Zephyr-Melangen-Stoff Mtr. 55-58 Pf. etc.
Veloutine Mtr. 41-48 Pf.

Sensationell! Seidenartiger Sensationell!

Frise-Blousenstoff

in neuesten Dessins, Mtr. 1,05.

Reste und Coupons!

coul. reinwollener und
gemust. Kleiderstoffe

Reste von circa 50 Ctm. bis circa 4 Metern,
Coupons von circa 3/4 bis circa 7 Metern,

bedeutend unter Preis.

Th. Jacoby, Fischerstr. 24.



W. Kahlmann's

Lufah-Sohlen

empfehlen
pro Paar 50 Pf.

Geschw. Salinger,
Wiener Schuh-Barar,
27 Alter Markt Nr. 27.

Gemischte Marmelade,	per Pfd. 30 Pfg.
Zweifrukt-Marmelade,	per Pfd. 35 Pfg.
Apfelmarmelade m. Drangen	per Pfd. 40 Pfg.
Beerenobstmarmelade I	per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade II	per Pfd. 40 Pfg.
Kirschenmarmelade	per Pfd. 50 Pfg.
Johannisbeermarmelade	per Pfd. 50 Pfg.
Himbeermarmelade	per Pfd. 60 Pfg.
Erdbeermarmelade	per Pfd. 70 Pfg.
Apfelgelee II	per Pfd. 30 Pfg.
Pflaumentreide	per Pfd. 35 Pfg.
Birnenkraut	per Pfd. 40 Pfg.
Breißelbeeren mit Birnen	per Pfd. 50 Pfg.
Breißelbeeren	per Pfd. 60 Pfg.
Apfelgelee I	per 1/2 Pfd.-Glas 30 Pfg.
Stachelbeermarmelade	per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
Himbeermarmelade	per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
Erdbeermarmelade	per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Drangenmarmelade	per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
empfehlen die	
Obsthalle	
Alter Markt.	

Bilder

jeder Art werden in kürzester
Zeit sauber und billig ein-
gerahmt bei

A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.



Für Fleischer!
Majoran Ia, Salpeter,
weisser Pfeffer,
Meat-Preserve, Meat-Pre-
serve-Crystal etc.
empfehlen

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Delfarben.

Zur bevorstehenden Winter-Saison
bringe mein großes Lager von
Tabakspfeifen

jeder Art und Länge und jeder
Preislage in gefälliger Erinnerung.
Ich empfehle: Lange Weichsel-
pfeifen, Rüsterpfeifen mit weiter
Bohrung, Hauspfeifen, kurze Horn-
und Jagdpfeifen und andere Holz-
und Schagpfeifen in sehr reicher Aus-
wahl. Ferner einzelne Pfeifentheile:
Abgüsse, Köpfe in allen Größen, Be-
schläge, Schläuche, Pfeifenpipen.
F. Paetzl, Brüdstr.

Danziger
Jopen-Bier
stets auf Lager.

Fritz Janzen,
Heil. Geiststraße.

Alte Kleidungsstücke
erbtet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Zum Jahrmarkt

empfehlen

das Schuhwaarenhaus von
C. & P. Völkner:

dicke, warme und starke Filzschuhe
und Stiefel mit u. ohne Ledersohle,
Holzschuhe, hoch und niedrig, mit
dicke, warmem Filzfutter, sowie sämt-
liche Leder- und Gummi-
zu sehr billigen Preisen.

C. & P. Völkner,

Schmiedestr. 1, Ecke Alter Markt.

NB. Sonntags geschlossen.

Spielwaaren

als: Unterhaltungs- und Verispieler, Baukasten, Koch-
herde, Pferde, Bilderbücher u. hundert andere Sachen, sowie:
Puppen, gekleidet, Puppen-Gestelle, Köpfe, Arme,
Beine, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Handschuhe etc.
empfehlen bei kolossal großer Auswahl am billigsten

R. Lengning, Fischerstr. 21.

Echte Patent-Puppen-Blechköpfe.

Reparaturen auch an Kugelgestellen.

Handarbeiten, passend für Weihnachts-Geschenke,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, fertig und angefangen, in
großer Auswahl: Wanddekorationen, Ofenschirme, Läufer u. Kissen
in Goblinstickerei, Fenstermäntel, Schlafdecken, Reisdecken, Tisch-
decken, Chaiselonguekissen, Teppiche, Stuhlborsten, Schuhe, Pantoffeln etc.
Vorgezeichnete Artikel auf Leinen und Filz außerordentlich billig.

Ferner zur Stickerei geeignet, in hübschen, modernen Facons:

Papierkörbe, Arbeitskörbe, Zeitungsmappen,

Kragen, Manschetten- und Kravatten-Kästen etc.

Kleine Geschenkartikel mit leichter Handarbeit für Kinder empfehlen

Geschw. Martins.

Die Buch- und Kunsthandlung A. Birkholz,

Elbing,

Kettenbrunnenstrasse 5,

empfehlen ihr großes u. reichhaltiges Lager von



in jeder Ausführung, gerahmt und ungerahmt, zu billigsten
Preisen.



Tischlampen von 1,40 Mk. an,
Küchen- und Hängelam-
pen, Messer u. Gabeln,
Löffel, Kohlenkasten 1 Mk.,
Fußmatten, Kaffeemüh-
len, Garderobenhalter,
Kinderwagen, Gardi-
nenstangen Marktkörbe

etc. etc.
offeriert bedeutend billiger
F. Laupichler.

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, aufs reichhaltigste assortirt, bestehend aus:

Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppenstoffen, wie bekannt nur beste Qualität; ferner: Teppichen
Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's
Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.

ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein. Es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft

Die Anfertigung von Herrengarderoben findet bis zum Schluß des Ausverkaufs zu gleichfalls wesentlich ermäßigten Preisen statt.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits-
und
Gelegenheits-
Geschenken,
Freundschafts-
Ringen,
Verlobungs- und
Trau-Ringen.
Saubere u. streng
fachgemässe
Ausführung von
Reparaturen
und
Neuarbeiten
Einschneiden
von
Monogrammen
und
Widmungen
in
Bier- u. Weingläser.



Grösste Auswahl
in
goldenen u. silbernen
Herren- u. Damen-
Uhren.
Ketten
in
Gold, Silber, Double,
Nickel.
Armbänder,
Broschen,
Boutons,
Halsketten.
Messer, Gabeln
u. Löffel.
Kaffee- und Thee-
Service.
Anstalt
für Vergoldung,
Versilberung,
Vernickelung und
Verkupferung.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

von

Augustin Riebe, Elbing,

53 Alter Markt 53.

Anfertigung von **Stempeln** aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Ohne Gefahr

des Mißlingens und ohne die übliche Façonberechnung, daher zu **unvergleichlich billigen, streng festen Preisen** übernehmen wir unter weitgehendster Garantie die Lieferung sämtlicher

Herren- u. Knaben-Garderoben nach Maaß.

Hierzu stehen zur Verfügung:

2 große, reichsortirte Tuchlager, 2 Zuschneider ersten Ranges, beste Schneiderkräfte.

Elbing,
Fischerstr. 32.

Deutsche Herrenmoden

Inhaber: J. & H. Levy.

Altenstein,
Nichtstr. 2.

Telegramm-Adresse:
ANDREE-ELBING.

E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 **Elbing** Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bau-Tischlerei

empfiehlt sein grosses

Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

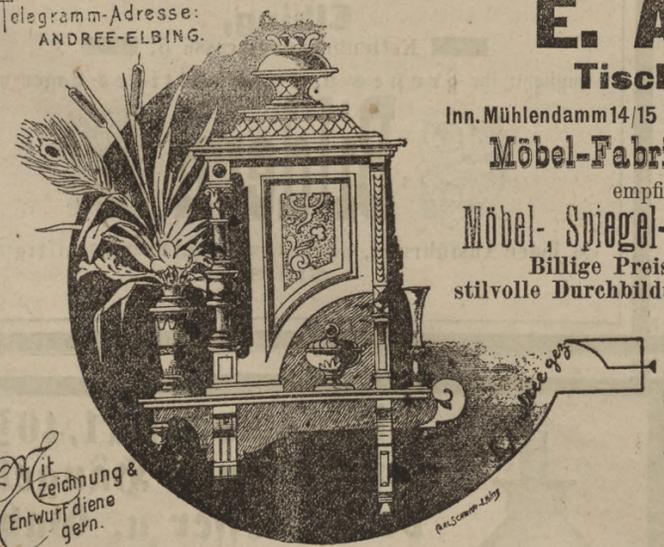
Billige Preise, saubere Ausführung,
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Uebernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen,
Decorationen, Hotel- und Ladenein-
richtungen, Altdeutsche Bauernstuben,
Comtoirausstattungen, Bauarbeit
jeder Art, Treppen, Paneele, Decken,
sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree,
Tischlermeister.

Mit
Zeichnung &
Entwurf diene
gern.



Neuheiten

in
Tuchblousen, GOLFES- und Seidenblousen, Schulter-
tragen, Juavenjäckchen, Tailen-Shawls und
Tücher, Chenille-Kopftücher und -Häubchen, Damen-
und Kinder-Capotten.

Wollene und Tuch-Röcke, Kinder-Trieots,
Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe,
Strümpfe, Beinlängen.

Seidene und wollene Halstücher, Federboa,
Gesichtschleier, Schürzen, couleur und schwarze,

Neuheiten

in
Schlipsen, Hosenträgern, Kragen, Manschetten,
Serviteurs,

Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Sabots
empfiehlt in größter Auswahl zu den **billigsten Preisen**

Anna Damm.

Corsettes,

in nur gut sitzenden Façons
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Strickwollen,

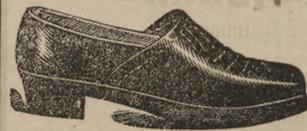
in **größter Farben-Auswahl**, **Zollpfund** von 1,40 an

Prima 8fach Rockwolle,

Zollpfund 2,70.

Zefier-, Moos-, Tauben-, Gobelin- und
Kragen-Wollen empfiehlt

Anna Damm.



Holzschuhe,

Schuhe mit Holzsohlen, gefüttert und ungefütert, mit Gummizug, mit
Schnallen u. s. w.

Gummizugstiefel

mit innenliegender, im Tritt beweglicher Holz- und darüber befindlicher guter
Ledersohle mit dunkelfarbigem Oberfüßeinsatz und mit gutem weichem Filz gefüttert
empfiehlt in allen Größen billigt

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.

Medicinische Thee's als Pfeffermünz-, Krausemünz-,
Tausendgülden-, Kamillen-,
Kardobenedikten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentrauben-, Steinklee-,
Wermuththee; ferner Sibirisch-, Cuntian-, Liebstöckel-, Galgant-, Kalmus-, Süßholz-,
Schwarzwurzel u. stets frisch und billigt bei **Bernh. Jansen.**

R. Kowalewski Nachf.,

Heiligegeiststraße 16, **ELBING**, Heiligegeiststraße 16,
„Im Lachs“.

Fabrik feinsten Liqueure. Fabrikant des ächten Aromatique.
Großes Lager von

Arac, Rum, französischen und deutschen Cognacs
in allen Preislagen.

Weingroßhandlung
Fruchtsaftpresserei.

Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von 1,25 M. an

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Tafel- u. Kochobst

empfiehlt billigt die

Obsthalle Alter Markt.

M. 3000 p. a. u. m. faun

v. Cigarr. a. Restaur. u. f. e. I.

Hamburg. Firma verdienen. Off.

u. U. 7471 an H. Eisler, Hamburg.